

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuzberger Straße 60. Fernsprecher 43902. Postfachkonto: Breslau Nr. 644. — Redaktion: Breslau 10, Kreuzberger Straße 60 (Nordhaus). Fernsprecher 43902. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Verlagsstand: Breslau. — Verlagsleiter: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Kreuzberger Straße 60. Fernsprecher 43902.

Auch jeder proletarische Jungwähler stimmt für Liste 3

Thälmann in Paris

Ueberraschendes Auftreten des Führers der KPD. in einem Massenmeeting der Pariser Arbeiterschaft / Kampfrede gegen die Kriegsstiftungen in Deutschland und Frankreich und gegen das räuberische Versailler System / Vernichtende Abrechnung mit Chauvinismus, Militarismus, Faschismus / Begeisterung der französischen Arbeiter / Die Arbeiterklasse Deutschlands und Frankreichs marschiert in brüderlicher Kampfgenossenschaft / Heraus am 6. November für die Liste 3

Paris, 1. November. (Eig. Drahtber.) Gestern abend fand in Paris das große Massenmeeting der Kommunistischen Partei aus Anlaß des 15. Jahrestages der russischen Revolution statt. Als Redner war Genosse Marcel Cachin angekündigt. Bei Beginn der Versammlung teilte der Leiter des Meetings unter stürmischem minutenlangem Jubel der versammelten Pariser Arbeiter die überraschende Tatsache mit, daß der Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, der rote Präsidialkandidat der deutschen Arbeiterklasse, Genosse Ernst Thälmann anwesend sei und zunächst über die Frage der deutsch-französischen Verbrüderungsaktion im Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber, gegen das Versailler System und gegen die Fege der Bourgeoisie beider Länder sprechen würde. Das Auftreten des Genossen Thälmann in diesem Meeting der Pariser Arbeiterschaft, unweit der Stätte, wo das Versailler Diktat geschaffen wurde, im Herzen des imperialistischen Frankreichs, am Sitz der französischen Regierung, gestaltete sich zu einer überwältigenden Demonstration für die Verbrüderung der Arbeiter Deutschlands und Frankreichs, für den Siegeszug des proletarischen Internationalismus.

Auf dem gewaltigen Massenmeeting stellte Genosse Thälmann, von nicht endenwollendem Begrüßungsjubel umtost, in den Mittelpunkt seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Rede, Kampfanfrage an das Versailler Diktat, gegen die chauvinistische Kriegshetze in Deutschland und Frankreich, die gesteigerten Kriegsstiftungen und die drohende imperialistische Kriegsgefahr.

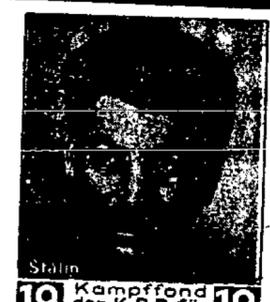
Seine Ausführungen gipfelten in der von unerschütterlicher Siegeszuversicht getragenen Feststellung: „Die Versailler Diktatur muß und wird fallen.“ Er hob hervor, daß ein wirklicher Kampf gegen Versailles und gegen die Kriegsgefahr, die aus den Konflikten zwischen der Bourgeoisie Deutschlands und Frankreichs herauswächst, nur in enger Verbundenheit aller Werktätigen Deutschlands und Frankreichs auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus unter dem Banner der Kommunistischen Internationale geführt werden kann.

Scharf geißelte er die imperialistischen Aufrüstungsbestrebungen in Frankreich und Deutschland, die eine ständige Bedrohung der werktätigen Bevölkerung eines jeden Landes bilden. Genosse Thälmann zeigte an geschichtlichen Beispielen, daß die Werktätigen in Deutschland und Frankreich nichts mit ihrer eigenen Bourgeoisie verbindet, daß aber die Arbeiter und Werktätigen beider Länder eng verbunden sind im Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber, im Kampf gegen das Versailler Diktat, im Kampf für die soziale und nationale Befreiung.

Die deutschen Kommunisten stehen auf Vorkosten für die Sache des Weltproletariats gegen den Faschismus. Ihr Kampf ist auch der Kampf der französischen Arbeiter. Der Führer der Kommunistischen Partei rief zur Massenmobilisierung gegen die Interventionen, die die Imperialisten gegen die Sowjetunion schmieden. Er erinnerte an den heroischen Kampf, den Karl Liebknecht gegen den imperialistischen Krieg geführt hat und verwies auf die Worte von Marx und Engels am Schluß des kommunistischen Manifestes: „Proletarier aller Länder vereinigt euch.“

Genosse Thälmann schloß mit den Worten: „Und von hier aus soll in dieser historischen Stunde der Ruf durch Deutschland und Frankreich gehen: „Proletarier Deutschlands und Frankreichs vereinigt euch.“

Die Uebersetzung der Rede wurde begeistert aufgenommen. Darauf ergriff der Führer der KPD., Genosse Thores, das Wort, der die historische Bedeutung des Auftretens des Genossen Thälmann in Paris aufzeigte und im Namen der französischen Arbeiter zu klammern antwortete. Wir werden die Rede des Genossen Thälmann und die Antwort des Genossen Thores in vollem Wortlaut veröffentlichen.



10 Kampfband der K.P.D. für die Wahl 1932



10 Kampfband der K.P.D. für die Wahl 1932

Jeder Werktätige kauft und sammelt die Kampfbandmarken der KPD.!

Was wird nach dem 6. November

Mit klarem Blick für das, was ihm nach der Wahl bevorsteht, muß das arbeitende Volk Deutschlands am kommenden Sonntag an die Wahlurne gehen. Dann ergibt sich von selbst, welchem Wahlvorschlag es seine Stimme geben muß, mit welcher Partei es kämpfen muß.

Man braucht wahrlich nicht Prophet zu sein, um heute vorherzusagen, was die Bourgeoisie nach der Wahl vor hat. Sie selber hat daran keinen Zweifel gelassen. Das erste ist: verschärfte Fortsetzung des Lohnabbau-Geldzuges, den die Unternehmer in diesen Wochen mit Rücksicht auf das Herannahen des Wahlkampfes etwas in den Hintergrund treten lassen. Zweitens: Inanspruchnahme der „Reform“, (d. h. der weiteren Verschärfung) der Sozialversicherung; dafür hat sich ja die Papen-Regierung in ihrer September-Notverordnung bereits die „Ermächtigung“ erteilt. Drittens: ein neuer Angriff auf die Arbeitslosenunterstützung mit der Wohlfahrtsunterstützung, auf der Grundlage der letzteren; dafür sind alle Vorarbeiten bereits fertiggestellt. Viertens: weitere Maßnahmen zur Verteuerung der Lebensmittel (sei es durch Einfuhr-Kontingentierung oder ähnliche Maßnahmen). Fünftens: verschärfte Fortsetzung des innerpolitischen Purges vom 20. Juli, verbunden mit verschärfter Unterdrückung der Arbeiterbewegung. Sechstens: Zusammenfassung aller Kräfte von Leipzig bis Straßburg, zwecks Schaffung einer breiten Grundlage für die faschistische Diktatur.

Wie werden sich die Parteien zu diesen Plänen der Bourgeoisie stellen?

Die Nazis führen lassen bereits heute ganz klar erkennen, daß sie, sobald sie nur die Stimmen ihrer Wähler einfließen haben, bereit sind, mit Hugenberg und dem Kabinett Papen Frieden zu schließen. Die Ausführungen Gregor Strassers in seiner Berliner Rede (20. Oktober) und der „Vorgeschichte“, den Nazis, Stahlhelm und Deutschland in Hamburg schon abgeschlossen haben, lassen daran keinen Zweifel. Die Führung der NSDAP. ist entschlossen, nicht wieder, wie am 13. August, einen Pakt mit dem Kabinett Papen-Schleicher anzuschlagen.

Zur Zentrum steht ein offenes Hinüberschwenken in die Front des Kabinetts Papen-Schleicher bevor. Darauf weisen die Reden der Haas, Joss, Siegerwald deutlich genug hin; Haas propagiert die „große nationale Volksgemeinschaft“, die von Leipzig und Weidensee über Brüning und Schleicher bis zu Strasser und Hitler reichen soll. Das ist die große „Tolerierung“, Front für ein faschistisches „Präsidialkabinett“, wie es die deutsche Bourgeoisie plant.

In der Sozialdemokratie treibt man ein schamloses Doppelspiel: während die SPD- und USV-Führer vor den Arbeitern sich in radikalen Phrasen fast überschlagen, verhandeln sie hinter dem Rücken der Arbeiter mit Hitler, Schleicher, Papen, und sind bereit, sich in das faschistische System einzunorden. Sie haben sich bereits gegenüber dem Papen-Kabinetts verpflichtet, die Streikwelle abzuwürgen; sie bereiten gleichzeitig mit einer Schamlosigkeit kaum noch zu überbietenden Kommunistenhege ihre offene Tolerierung der faschistischen Diktatur vor.

Die Führer der USV. bereiten die Wiederkehr der „Mutter“-Partei, zur Hindenburg-SPD. vor. Einige Führer haben bereits das Aufnahmegericht an den Hauptvorstand der Sozialdemokratie gerichtet. Mit diesen will Wels eine Wahl-„bombe“ gegen die KPD. zum Platzen bringen. Heute noch redet man den ehrlichen USV.-Arbeiter vor, daß die USV. gegen die faschistische Hungerdiktatur den außerparlamentarischen Massenkampf organisieren und führen werde. In Breslau, wo die USV. außer einer starken organisatorischen Basis auch einen bedeutenden Einfluß in den Betrieben und Gewerkschaften besitzt, wird auch von ihr der außerparlamentarische Massenkampf, der Streik der Betriebsarbeiter sabotiert.

Alle Parteien von Leipzig und Wels bis zu Hugenberg und Hitler werden nach dem 6. November die Werktätigen, deren Stimme sie sich durch betrügerische Demagogie erschleichen konnten, erneut verraten und verkaufen, um dem bankrotten Kapitalismus und seinem faschistischen Regime weiter als Stütze zu dienen. Die Massen des arbeitenden Volkes, die antikapitalistisch und antifaschistisch wählen wollen, können keiner von ihnen ihre Stimme geben, sondern nur den Kommunisten! Die arbeitenden Massen, die nach dem 6. November erneut den Kampf gegen die faschistische Hunger- und Unterdrückungspolitik der Bourgeoisie führen müssen, können nicht unter der Führung solcher Parteien kämpfen, welche die Stützen der Bourgeoisie sind, sondern nur unter der Führung der Kommunisten!

Gegen die Lohnabbau-Offensive, die nach dem 6. November verschärft droht, gilt es schon jetzt, alle Maßnahmen zu treffen. Diejenigen Belegschaften, denen noch kein Lohnabbau angekündigt war, müssen sofort die rote Einheitsfront herstellen, und alle Kampfnotbereitungen treffen, damit sie gerüstet sind, wenn nach dem 6. November der Ausschlag mit dem Lohnabbau kommt. Diejenigen Belegschaften, die bereits in den vergangenen Wochen den Lohnabbau freigelegt haben, müssen gerüstet sein für den Kampf gegen den

Unterstützungsabbau begann mit Müller

„Müller-Löhne“, „Müller-Unterstützungen“ — davon schwärmen die SPD.-Führer in den Versammlungen und in der Presse und lägen den Arbeitern vor, daß damals heroische Zeiten für die Arbeiter waren. So aber sehen die Tatsachen aus: Müller nahm den Erwerbslosen 100 Millionen durch eine „Reform des Arbeitslosengesetzes“, die von Müller raubt, bei anderen gekürzt und die Wartezeit verlängert. Brüning nahm den Erwerbslosen noch 500 Millionen und hatte dabei die Billigung der SPD.-Führer, die ihn tolerierten. Jugendlichen unter 18 Jahren wurde die Unterstützung geraubt, die Wartezeit wurde vom 17. Juli 1930 und 5. Juni 1931. Papen kürzte weitere 525 Millionen von den Unterstützungsgroschen der Erwerbslosen. Mit seiner Juli-Notverordnung wurde die Unterstützung um zirka 23 Prozent gekürzt, die Krisenunterstützung um zirka 10 Prozent, die Wohlfahrtsunterstützung um zirka 15 Prozent. Die verschärfte Bedürftigkeitsprüfung wurde eingeführt, wodurch Tausende ausgeschlossen wurden. So hat die Bourgeoisie Schritt für Schritt die Erwerbslosenunterstützung abgebaut, von Hermann Müller über Brüning bis Papen die Stockschläge auf den Magen der Arbeiter verschärft. Die SPD.-Führer aber regierten, tolerierten und kapitulierten. Höhere Unterstützung und Winterhilfe! Diese Forderungen der Erwerbslosen vertritt nur die KPD. Am Reichserwerbslosentag, dem 3. November, werden Betriebsarbeiter und Arbeitslose gemeinsam ihre Stimme für diese Forderungen erheben. Und am 6. November legt jeder Erwerbslose ein Bekenntnis zum Kampf für diese Forderungen ab durch die

Ohne Müller kein Brüning und kein Papen!

Wahl der Liste 3

nenent, und bestreuen die Belegschaft bis auf den letzten Mann mit Müllsteinen!

Zur Abwehr der bevorstehenden neuen Angriffe auf die Löhne und auf die Sozialleistungen, müssen auch die Mitglieder der Gewerkschaften und aller proletarischen Massenorganisationen mobil werden für die rote Einheitsfront und unter schärfster Stellung gegen die reformistische Streikabwärtigungspolitik und die offene Felleisnerpolitik der SPD. und UAW-Führer gegenüber dem Arbeiterbewusstsein. An allen Stempelstellen gilt es, die rote Einheitsfront durchzusetzen, gegen die geplanten neuen Angriffe auf die Arbeitslosenversicherung und für die Winterhilfsleistungen der Arbeiter.

Alle diese Kämpfe um den Lohn, die Unterstützung und Renten haben in enger Verbindung mit der Reichstagswahl, und zwar insbesondere, als jede Stimme, welche für die kommunistischen Abgeordneten der arbeitenden Massen fällt, den Kampfgeist der arbeitenden Massen hebt, die Abwehr der faschistischen Diktatur vorbereitet. Aber diese Kämpfe gehen weit hinaus über den 6. November, sie schaffen zugleich die Grundlage für die Abwehr der neuen faschistischen Massenoffensive!

Das Papen-Sabinett will den März vom 20. Juli verhängt fortsetzen. Die SPD. und UAW-Führerschaft hat ihre ideologische Politik der Manipulation fort. Aber auch die sozialdemokratischen Arbeitermassen werden mehr und mehr von der Erkenntnis durchdrungen, daß sich die deutsche Arbeiterklasse „mit anderen Mitteln“ gegen die faschistische Unterdrückung zur Wehr setzen muß. Am 20. Juli werden die Arbeiter der SPD. Arbeiter die kommunistische Führung des Generalstreiks gegen das faschistische Regime für richtig anerkennen, aber sie haben sich dennoch — wenn auch murrend — den faschistischen Manipulationspartei der SPD. und UAW-Führer unterworfen. Werden sie bei den zu erwartenden neuen Maßnahmen der faschistischen Diktatur bereit sein, der Kampfparole der Kommunisten zu folgen? Diese Voraussetzungen des Kampfes gilt es jetzt zu schaffen!

Für die kommunistische Partei ist die Wahlkampagne keine parlamentarische Angelegenheit, sondern eine Möglichkeit, die arbeitenden Massen zu mobilisieren und zu organisieren für die großen außerparlamentarischen Kämpfe, die bevorstehen. Jetzt gilt es die Voraussetzungen zu schaffen für die Kämpfe nach dem 6. November! Darum alle Kräfte eingesetzt für die 3. Kommunisten! Wer nicht zur Wahl geht, der hilft Papen und Hitler! Wer das nicht will, der gebe zur Wahl und Stimme für die Liste der Kommunisten!

Textilfirmen gehen pleite

weil sie ihre Waren nicht absetzen können. Du, Erwerbsloser, frieh in deinen dünnen Zocken. Du brauchst warme Kleider für den Winter, du mußt Kohlen und Kartoffeln haben. Du mußt für deine Forderungen kämpfen! Aber das kannst du nicht allein. Gemeinsam mit allen Arbeitern in den Fabriken und auf den Stempelstellen mußt du diesen Kampf führen. Der rote Einheitsfront! Auch du heilst deine Forderungen an

3. November — Kampftag der Arbeitslosen!

Für warme Kleider, Kohlen, Kartoffeln, für Winterhilfe und höhere Unterfügungen!

Diplom-Ingenieur Gerhard Kosel gegen die erbärmlichen Lügen über die Sowjet-Union

Der in der Sowjetunion tätige Diplomingenieur Gerhard Kosel hat an die Arbeiterchaft in Schweißbau nachfolgenden Brief geschickt:

Liebe Genossen!

Vor einigen Tagen bekam ich aus Deutschland eine Sendung von bürgerlichen Zeitungen zugesandt.

Ich las das alberne Geröde über das neue Wirtschaftsprogramm, las von dem edlen Kampf um die Ministeresseln, den die Männer führen, die einstens das System ändern wollten. Und dann fand ich Artikel über die Sowjetunion. Solche Gemeinheiten, solche erbärmlichen Lügen können nur Leute erfinden, die wissen, daß es mit ihrer Herrlichkeit bald zu Ende geht.

Seit 3 Monaten bin ich jetzt hier drüben in dem Lande der Arbeiter und Bauern. Ich habe meine Augen offen gehalten und habe vieles gesehen und gehört. Ich habe die neuen Verhältnisse und die Probleme des sozialistischen Aufbaues studiert und kann nur sagen, daß mir die Arbeit, die das russische Volk unter der Führung der Kommunistischen Partei leistet, mit jedem Tage gewaltiger erscheint. „Die Entwicklung der Sowjetunion steht vor dem endgültigen Zusammenbruch“, schreibt das bürgerliche Blatt. Nun, ich brauche nur aus dem Fenster meines Zimmers zu schauen, um das Gegenteil bestätigt zu sehen.

In langer Reihe stehen die Schornsteine, die Hochöfen, die Hallen eines der modernsten Stahlwerke der Welt, Kusnezkskstroy. Hier in Sibirien, an einer Stelle, wo vor vier Jahren noch die Wälder um ein armes, graues Dorf heulten, hier arbeiteten die kräftigen Bagger, hier goß man trotz eisiger Kälte die Fundamente der Kokereien, der Hochöfen, der Martinezeche, hier sprangen die Stoßbrigaden in die Bresche, wenn es galt eine Schwierigkeit zu überwinden. Und so ist es wahr geworden; woran keiner der ausländischen Spezialisten glauben wollte, Kusnezkskstroy steht vor der Vollendung. Die Metallarbeiter Sibiriens gelobten, daß am 15. Jahrestag der Oktober-Revolution die Nachricht in der ganzen Sowjetunion verbreitet wird: Im Wettbewerb der 101 Hochöfen haben die Hüttenwerke von Kusnezksk auf Grund der sechs Weisungen des Genossen Stalin die ersten Plätze erobert. 1000 Tonnen Stahl werden täglich geliefert, 1400 Tonnen Gußeisen täglich gegossen. Am 7. November wird das erste Eisenbahngeleis durch die Blockwalze laufen.

Wie war das möglich? Nun, in der Sowjetunion ist die Arbeit eine andere Sache als jenseits der Grenze. Wir stellen unsere ganze Kraft in den Dienst des Werkes, denn wir wissen, für wen wir arbeiten, und wenn die Früchte unseres Schaffens zugute kommen. Nicht einer kleinen Schicht von Ausbeutern, sondern dem werktätigen Volk. Für den Arbeiter bauen wir die neue sozialistische Stadt. Wohnungen mit großen, hellen Fenstern, mit elektrischem Licht und Zentralheizung, dazu Spielschäuser, Schulen, Klub-Hotels, Theater und Universität. Wir haben in diesem Jahre 30 Millionen Rubel für die neue Stadt investiert, 1933 werden es 52 Millionen sein, und wir

würden uns gern mehr vornehmen, wenn irgendeine Aussicht bestünde, den dazu erforderlichen Mehrbedarf an Arbeitskräften zu decken. Die Frage der Arbeiterbeschaffung ist unser dringendstes Problem. Aus der Steppe kommen die Kirgisen und Mongolen zu uns. Mit vieler Geduld müssen wir sie anlernen. Sie fürchten sich vor den Maschinen, wie unsere Großeltern vor der Eisenbahn. Aber bald wissen sie, daß die Maschine ihr Freund ist, sie bilden sich vorwärts, und nach ein paar Jahren stehen sie am Steuer der Riesenkräne und regieren Tausende von Pferdekräften, Männer und Frauen. Wie oft höre ich es: Jener Genosse ist an die Hochschule abkommandiert worden. Aus den Reihen der Arbeiter kommen die roten Ingenieure.

Kusnezkskstroy, ein gewaltiger Bau, und doch nur ein winziges Rädchen in dem großen Werk Fünfjahresplan. Überall in der UdSSR ist man dabei, den Menschen die Schätze der Natur dienstbar zu machen. Vom Eismeer bis zum Kaukasus, von Polen bis zum Fernen Osten drehen sich die Räder, rauchen die Schloten.

Wir werden im Tempo nicht nachlassen. Noch ein paar Jahre und das kühne Programm der Sowjets, die kapitalistischen Länder in technisch-ökonomischer Hinsicht einzuholen und zu überholen, ist Wirklichkeit geworden.

Einen Gruß aus dem roten Kusnezkskstroy von Eurem
Gerhard Kosel.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse hat gerade in den letzten Wochen des Wahlkampfes eine ungeheure Hege- und Lügenflut gegen die Sowjetunion betrieben. Der obenstehende Brief ist die treffendste Antwort auf all diese Hege. Die werktätigen Schichten werden im Zusammenhang mit dem 15. Jahrestag der siegreichen russischen Revolution und des sozialistischen Aufbaues am 6. November Kommunisten wählen, weil die Kommunisten den Beweis geliefert haben, daß, wo sie regieren, Not und Elend beseitigt wird. Und auch in Deutschland, wenn sie zur Macht kommen, wird es keine Arbeitslosigkeit, keinen Lohn- und Unterstützungsabbau und keinen faschistischen Mutterter geben. In diesem Sinne vorwärts für den Sieg der Liste 3! Wer nicht zur Wahl geht, hilft nur seinen Feinden!

„15 Jahre Befreiung der Frau“

lautet der Titel einer vom Internationalen Komitee des Bundes der Freunde der Sowjetunion herausgegebenen Broschüre. Diese Broschüre ist als zweite in der Broschürenreihe, die den Gesamttitle „15 Jahre UdSSR.“ trägt, erschienen. Jede Arbeiterin, jede werktätige Frau muß sich in den Besitz der Broschüre setzen, um zu erfahren, wie die von allen Fesseln der kapitalistischen Sklaverei befreite Frau in der Sowjetunion lebt und arbeitet. Preis 10 Pf.

Waldenburger Oppositionskonferenz der Bauarbeiter erklärt:

Wir können Lohnabbau nur durch Streik verhindern

Am Sonntag am 30. Oktober für das Waldenburger Gebiet durchgeführten Oppositionskonferenz für das Baugewerbe, die sich fast reibungslos und freigemeinschaftlich organisierten Kollegen zusammenschloß, wurde Stellung genommen zu den ungeheuren Lohnabbaumaßnahmen der Bauunternehmer. Der zentrale Punkt in der Diskussion war: Wir können nur mit Streik antworten! Es wurden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt und folgende Entschlüsse angenommen, die den gesamten Bauarbeitern des Gebietes durch Flugblätter noch am Montag und Dienstag zur Kenntnis gegeben wurde:

„Die am Sonntag, dem 30. Oktober, stattgefundene Oppositionskonferenz der Bauarbeiter nahm Stellung zu dem frechen Lohnabbauvorstoß der Bauunternehmer und appelliert an die gesamte Bau-

arbeiterchaft, auf diesen Vorstoß eine eindeutige Antwort zu geben: Streik!“

Kollegen des Baugewerbes! Beschließt am Montag und Dienstag in den stattfindenden Gewerkschaftsversammlungen einmütig den Streik, wählt selbständige Kampfleitungen und mobilisiert die erwerbslosen Kollegen zur Unterstützung des Kampfes.

Die Kämpfe der verschiedensten Berufsgruppen in den letzten Wochen haben erneut bewiesen, daß die Linie der AGD. über die selbständige Führung der Streikämpfe richtig ist und auch in der Krise erfolgreich geführt werden könne.

Organisiert den Kampf unter euren eigenen selbstgewählten Leitungen!“

Das Urteil über solchen Senf, über solche Streikverräter ist einmütig in den Streikener Brüchen und darüber hinaus! Sie, die Kollegen, taoren zu 100 Prozent organisiert, sie sind fluchtartig aus dem Verband der Senf und Häusler gelaufen, weil sie glaubten, daß ihre Löhne verdienten, mit Hilfe der Bonzen geraubten Großes zu schade sind, sie benen in den Hals zu werfen, die berufsmäßig Arbeiter verraten!

Und trotzdem ist dieses fluchtartige Verlassen der reformistischen Gewerkschaften falsch, weil damit die arbeitereindliche Politik und der Streikbruch der Gewerkschaftsbözen nur erleichtert werden. Der beste Schlag gegen die Bürokratie ist der Anschluß an die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Die AGD. hat bereits in vielen Kämpfen der Arbeiterklasse bewiesen, daß sie einzig und allein die Kraft ist, die Kämpfe nicht nur auslöst, sondern auch siegreich beendet. Je stärker der Einfluß der AGD. in den Betrieben und in reformistischen Gewerkschaften, desto größer die Schlagkraft gegen die Unternehmerangriffe. Auf Grund der letzten Kämpfe haben eine ganze Anzahl Steinarbeiterkollegen den Weg zur AGD. gefunden. Wir dürfen uns damit nicht begnügen; die Werbearbeit von unseren Genossen muß verstärkt werden. Trotz des Lohnverlustes der Steinarbeiterkollegen wurde freudig auf die Listen zum Wahlkampf der SPD. gezeichnet.

Wir als AGD. haben auch in Streiken einzig und allein die Interessen der Steinarbeiter, auch der sozialdemokratischen Kollegen, wahrgenommen und deshalb müssen wir zu neuen Kämpfen rufen! Auch die Steinarbeiterchaft muß am kommenden Sonntag durch die Stimmabgabe für die Liste der Kommunisten, Liste 3, ihren geistigen Kampfeswillen gegen Lohnraub kundtun.

Breitscheid bettelt bei Papen

Breitscheid veröffentlicht in der „Volkswacht“ (29. Oktober) einen neuen Artikel zu den beschuldigten Maßnahmen Papens in Preußen. Ausdrücklich erklärt er „die Bestellung kommissarischer Vize-Minister“ auf Grund des Artikels 48 als zulässig und bezeichnet nur die „Abjaffung und Zusammenlegung von Ministerien“ als rechtswidrig. Wörtlich heißt es dann im Artikel:

„Gemäß hat der Staatsgerichtshof dem Ermessen des Reichspräsidenten bei der Anwendung des Artikels 48 einen weiten Spielraum gewährt und es für unbefehlig erklärt, daß die Verordnung vom 20. Juli zu außerhalb des Artikels 48 Art. 2 liegenden Zwecken erlassen sei. Aber dieser Standpunkt ist schlechterdings nicht aufrechtzuerhalten, wenn die Reichsregierung es ablehnt, sich mit dem verfassungsmäßigen Preußentabineit über die Methoden der Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit zu verständigen. Wir halten Herrn von Papen nicht für verblendet genug, die unausbleiblichen Wirkungen seiner Politik nicht selber zu sehen.“

Breitscheid ist mit der 20. Juli-Politik Papens einverstanden. Um was Breitscheid bettelt, ist lediglich, daß sich Papen mit dem Braun-Sewering „verständigt“, d. h. ihnen vielleicht doch einige kleine Positionen im kapitalistischen Staatsapparat wieder zukommen läßt. Und dafür ist Breitscheid und die Sozialdemokratie bereit, mehr und stärker als bisher für „Ordnung und Sicherheit“ zu sorgen, d. h. für die Arbeiter.

daß die Streiks gegen Lohnabbau abgewürgt werden, daß die Arbeiter niedergehalten werden, daß die revolutionäre Arbeiterbewegung nachhaltig verjagt wird, daß das kapitalistische System erhalten, gestärkt und der Faschismus weiter entfalteter werden kann.

Das ist die Politik Breitscheids und der SPD! Das ist der Kurs des Sozialfaschismus! Das ist die Fortsetzung der SPD-Kapitulationspolitik vom 20. Juli!

Arbeiter, rechnet ab mit der Kapitulationspartei! Einheitsfrontaktion mit den Kommunisten gegen Hunger und Faschismus! Am 6. November alle Stimmen der einzigen antifa-schistischen Partei der AGD., Liste 3!

Niederträchtiger Verrat der Senf, Häusler und Co. an den Strehleener Steinarbeitern

Kollegen, zieht aus dem letzten Streik die Lehre!

Nur mit dem Streik der Steinarbeiter — allen 100000 Steinarbeitern — ist es möglich, zu arbeiten unter erbärmlichen Bedingungen bei immer höherer Arbeitslosigkeit und Ausbeutung immer tiefer Bonzen. Die Bauunternehmer brauchen die Arbeiter, wo sie nur können. Die Steinarbeiter sind, die natürlich nicht verdienen, das ist die Arbeit der Steinarbeiter. Sie sind es im höchsten Grade in Preußen. Die Bonzen, die „Handwerker“ modern, waren voller Empörung. Sie riefen nach dem reformistischen Betriebsratsvorsitzenden Senf, Häusler, „Kollegen“, der über als Volat Häuslers bekannt ist. Schneider erklärte: „Was geht es mich an; ich komme nur, wenn mich der Kreisthmer (Betriebsleiter) ruft.“ Es waren gerade in der Handlung: Senf, Häusler, die Steinarbeiterverbände, die wieder mit den anderen Kollegen die Broden unterschrieben und einen Tag später die Arbeit aufhoben.

Am anderen Tage 9 Uhr wurde im Waldenburger der Streik für den gesamten Bereich beschlossen und durchgeführt. Eine darauf folgende Zusammenkunft der Steinarbeiter, die eine sehr dringender herrschlicher Rede Senf, Häusler und machte eine Streikleitung, zusammengesetzt aus allen vier Richtungen.

Strenge gegen die Vermächtnismänner der Gewerkschaftsbürokratie. Die Senf, Häusler, die Bonzen: „Geht arbeiten! Der Streik wird nicht unterstützt, es gibt 6 Wochen Sperre, der Betrieb wird stillgelegt.“ Dieser dem Rücken der Streikenden wurden die Gewerkschaftsbeamten zusammengepackt. Tors ging es durcheinander. Senf und Häusler haben nicht abtrüben, sondern sagten: „Geht arbeiten.“ Am anderen Tage zeigten sich die Früchte des offenen Streikverfalls. Als nur noch einige Luger streikten — der Streik war schon verraten — erklärte der Bonze Senf nun großartig, daß der Verband nun Streikunterstützung zahlen wolle (!). Es ist klar, daß nach dem Streik verraten war, die Arbeitsaufnahme beschlossen werden mußte, um nicht Maßregelungen zu erleiden. Der Streik wurde zweifelslos unter der Führung der AGD., gemeinsam mit den Gewerkschaftsbeamten und Unorganisierten. Nur die AGD. hat in klarer, entschiedener Weise mit allen Kräften den Streikkampf geführt und alles getan, um den Sieg zu erringen. Das hat der letzte Kollege eingesehen. Hier lag der Verrat der reformistischen Bürokratie und ihrer Kollaten offen zutage.

Wir wandern uns nicht, daß infolge der großen Erregung der Senf nicht, welchen Steinarbeiter es lieber auch zu einigen bedauerlichen Vorwürfen kam. Es wäre richtiger gewesen, anzuerkennen, daß die Arbeitskollegen gegenseitig angriffen, lieber die verräterischen

Steinarbeiter-Streikführer zum Teufel zu jagen, daß sie die Broden verloren. Es ist eine der großen Lehren aller Streikämpfe, daß von der Streikführerschaft die Handlung des Streikverfalls nicht verhindert werden muß, daß es jenen Bonzen überhaupt noch jemals gelingt, ihre Mitglieder zum Streikbruch zu bewegen. Das kann man nur durch gute Vorbereitung der Streiks, indem man unerträglich in den Reihen der Gewerkschaftler arbeitet, um die dem Einfluß der Bonzen zu entziehen. Die Gefahr des Streikverfalls durch die Bürokratie wird oft noch unterschätzt! Ferner müssen die Streikenden unter allen Umständen verhindern, daß es der Bürokratie gelang, die Streikfront durch Sonderleistungen der Streikführerschaft durch Massenstreikposten und das Fehlen der sofortigen Massenaktionen zu den anderen Betrieben, um die Streikfront zu verbreitern!

Die Kaders der AGD., die in den Strehleener Betrieben besonders stark verankert ist, müssen in Zukunft die Leitung des Kampfes noch fester in die Hände nehmen!

Die Bürokratie des Steinarbeiterverbandes versucht nun krampfhaft, ihren niederträchtigen Verrat auch noch organisatorisch für den Verband und politisch für die SPD. auszuwerten. Somit gab ein elendes Dreifachblatt heraus, in dem er neben anderen erbärmlichen Lügen es fertig bringt, die Steinarbeiter zu einer „einschüßigen Horde“ zu umwandeln. Er schreibt weiter: „Die organisierten Kollegen hätten trotz aller Bedenken — noch mitgemacht —, schon um Euch den Anreizungsunterricht zu ermöglichen, wobei solche — würden Aktionen führen!“ Senf hat nun mit seinem Pamphlet von Flugblatt wirklich anhalt ins „Fettknäppel“ ins „Senfknäppel“ gegriffen!

Der rote Westen an der Spitze!

175 Mark rechnete der Stadtteil Breslau-West bis heute auf das Konto Kampffonds ab. Vom Groß-Sammeltag am Sonntag hat bis heute als einzige die Zelle 6 abgerechnet, und zwar Sammlung 16,99 Mark und Broschüren 4,70 Mark! Genossen, so ist es richtig! Kein Pfennig darf in der Zelle liegen bleiben! Nur so können wir unsere Arbeiten in den nächsten Tagen verstärkt durchführen.

RUND UM DEN ERDBALL

Exmissionen in der Sowjetunion

Gespräch mit einem Mieter — Wer wird dort exmittiert?

Der Arbeiter Bileiow wohnt in einem Neubau des Betriebes. Seine Familie besteht aus drei Personen, denen 18 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung stehen. Wir erkundigen uns über die Regelung der Mietpreise und das Verhältnis der Mieter zur Wohnung und zur Verwaltung.

„Sie sehen“, beginnt Bileiow, „meine Wohnung. Bei einem Einkommen von 250—300 Rubel monatlich bezahle ich an Miete einschließlich Licht und Zentralheizung 21,55 Rubel. Für Reinigung 2,55 Rubel, für Wassergeld (Warmwasserversorgung fürs Bad) 1,50 Rubel, für Radio 0,65 Rubel und Baugenossenschaftsbeitrag 2,52 Rubel.“

Natürlich ist die Miete nicht für jeden Arbeiter gleich. Sie richtet sich nach dem Flächenverhältnis, nach der Höhe des Einkommens der Familie und nach der Anzahl der Familienmitglieder und nach der Wohnung selbst, ob Alt- oder Neubau. Je niedriger das Einkommen der Familie, je größer die Kopfzahl der Familie, desto niedriger die Wohnungsmiete und umgekehrt, je höher das Einkommen, je kleiner die Kopfzahl der Familie, desto höher ist die Wohnungsmiete.

Diese soziale Staffelung der Miete bringt mit sich, daß ein Arbeiter vier Prozent seines Einkommens, ein anderer zwölf Prozent für Miete bezahlen muß. Der allgemeine Durchschnitt der Miete beträgt 7—8 Prozent des Einkommens.

Wir erkundigen uns, ob die Höhe der Miete eine willkürliche Annahme ist. Nein, erklärt er, die Miete wird errechnet aus dem Vorschlag der Reparaturen und Instandhaltungskosten, und aus

den Aldlagen, die z. B. bei unserem Hause in 60 Jahren so viel ergeben müssen, um an Stelle des dann baufälligen Hauses ein neues, wo möglich besseres Haus zu legen.

Auf die Frage, inwiefern ein Mieterschutz besteht, erklärte uns der Arbeiter: Der Mieter ist eigentlich kein Mieter, sondern der Arbeiter ist Herr seiner Wohnung, mitverantwortlich für das ganze Haus. Jedes Haus bildet zugleich eine Genossenschaft, und der Verwalter ist nur der Hauptverantwortliche für das Haus. Exmittierungen gibt es bei uns nicht, wir haben die Bourgeoisie exmittiert. Selbst dann, wenn ein Arbeiter Gegenstände demoliert, wenn er ständig Krach schlägt, die Miete nicht bezahlt, selbst dann hat niemand das Recht, den betreffenden die Wohnung zu entziehen. Die Bestrafung solcher Mieter ist auf Antrag der Genossenschaft Sache der Sowjetgerichte, nicht der Hausverwaltung. Wenn das Gericht entscheidet, daß der betreffende Mieter die Wohnung verlassen muß, so muß ihm die Hausverwaltung eine gleichwertige Wohnung besorgen. Aber solche Sachen kommen bei uns höchst selten vor. Ich habe persönlich in den letzten Jahren keinen solchen Fall erlebt.

Der Arbeiter unter der Sowjetherrschaft ist zum verantwortlichen Menschen geworden, der viel arbeitet und noch mehr lernt. Ich kenne die Mietverhältnisse in Deutschland nicht so genau, aber ich glaube, daß werde dort noch in anderen Ländern solches Verhältnis zwischen Mieter, Wohnung und Hausverwaltung besteht wie bei uns in der Sowjetunion. Um das zu erreichen, mußten wir die Reichen enteignen und exmittieren. Das war nicht leicht, aber wir haben geschafft und es war notwendig.“

Ein Naziführer

Klagenfurt, 31. Oktober. Vor einem Schöffengericht fand die Verhandlung gegen den Beamten der Versicherungsanstalt für Angestellte in Kärnten, Franz Butte, einen prominenten Nazi, statt, der in den Jahren 1929 bis 1932 in wiederholten Fällen ordnungsgemäß ausgestellte Schecks behoben und das Geld für sich verbraucht hatte. Der geständige Angeklagte wurde wegen Veruntreuung und Betrug der Amtspflicht zu zweieinhalb Jahren schweren Arbeiters verurteilt.

9 Arbeiter unter den Trümmern begraben

Zwei Tote

M. Paris, 31. Oktober. Bei Neubauarbeiten in Casablanca (Marokko) stürzte eine hohe Mauer ein und begrub neun Arbeiter unter den Trümmern. Sieben von ihnen konnten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen geborgen werden, während die anderen beiden auf der Stelle tot waren.

Munitionslager in die Luft geflogen

M. Rio de Janeiro, 31. Oktober. In Sao Paulo ist ein Munitionslager der Militärverwaltung in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden getötet und viele verletzt.

Sechs Feuerwehrleute bei Lösarbeiten schwer verletzt

Stettin, 31. Oktober. Am Sonntagabend brach in der großen Scheune auf dem Grundstück der früheren Züllhower Anstalten ein Feuer aus, durch das die Scheune vollkommen vernichtet wurde. Neben größeren Entwürfen verbrannten landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden ist erheblich. Das Feuer nahm einen derartigen Umfang an, daß der Einsatz der Feuerwehren der umliegenden Ortschaften sowie der Stettiner Wehren notwendig wurde. Bei dem Versuch, einen nordöstlich gelegenen neu erbauten Stall zu retten, wurden sechs Beamte der Stettiner Feuerwehr, darunter der Branddirektor, der Brandingenieur sowie vier Feuerwehrleute, von einer umstürzenden Mauer begraben und zum Teil sehr schwer verletzt.

Rüdersdorfer Mühlenwerke durch Großfeuer eingäschert

Am Sonntagabend brach aus noch unbekannter Ursache in den Rüdersdorfer Mühlenwerken Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In ganz kurzer Zeit stand die gesamte moderne Mühlenanlage in hellen Flammen. Auf dringenden Alarm waren sofort alle Feuerwehren und Motorpumpen der ganzen Umgegend zur Stelle. Von der Mühle selbst und dem Getreidesilo war nichts zu retten. Die Wehren mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Gehöfte und Wohnhäuser zu schützen. In zwei Stunden waren die gesamten Mühlenanlagen bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Etwa 200 Schweine aus der mit dem Betrieb verbundenen Mästerei konnten sämtlich in Sicherheit gebracht werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 300 000 Mark.

Drei Kinder verbrannt

Stuttgart, 31. Oktober. Am Sonnabend brach in Altensteig (Oberamt Nagold) in einem als Armenwohnung aufgestellten Eisenbahnwagen, den seit Jahren der erwerbslose Hilfsarbeiter Eugen Ottmar mit seiner Familie bewohnte, auf bisher unaufgeklärte Weise aus. Die Eltern waren abwesend und hatten ihre drei Kinder im Alter von 6, 2½ und 1½ Jahren eingesperrt. Das Feuer wurde von Leuten des Freiwilligen Arbeitskorps, die in der Nähe beschäftigt waren, bemerkt. Es wurden sofort Versuche zur Rettung der schreienden Kinder unternommen. Die Rauchentwicklung war jedoch so stark, daß ein Eindringen in die Notwohnung unmöglich war. In wenigen Minuten brannte der Eisenbahnwagen nieder. Die drei Kinder wurden auf einem verbrannten Sofa zusammengekauert mit furchtbaren Brandwunden, zum Teil verkohlt, tot aufgefunden.



Ankurbelung

Unser Bild berichtet von der furchtbaren Not, die in Thüringen herrscht. In verschiedenen Ortschaften sind vier Fünftel der Bevölkerung — vorwiegend Heimarbeiter — arbeitslos, so daß die Einwohner, mit Bettelstücken versehen, auf die Wanderschaft gehen und durch Betteln und Sammeln von Früchten ihr Leben fristen.

Überfall auf Bankbeamte

Einen Beamten getötet und 50 000 Mark erbeutet

Erfurt, 31. Oktober. Als heute morgen zwischen 9 und 10 Uhr zwei Reichsbankbeamte einen Geldtransport von der Erfurter Reichsbankfiliale nach der nur etwa 200 Meter entfernten Liegendbank bringen wollten, sprangen plötzlich aus einem in der Nähe stehenden Auto zwei Männer heraus, forderten die Reichsbankangestellten zum Halten auf und schossen blindlings auf sie ein. Ein Reichsbankinspektor wurde sofort getötet, während der andere schwere Verletzungen davontrug. Den Attentätern gelang es, in dem bereitstehenden Auto unerkannt zu entkommen.

Wie die Polizei auf Anfrage mitteilt, sollen schätzungsweise 50 000 Mark geraubt worden sein; doch sind diese Angaben noch nicht amtlich bestätigt. Die Nordkommission weist im Augenblick noch an der Stelle des Attentats.

Sturmschäden in Frankreich

M. Paris, 31. Oktober. Auch an der französischen Nord- und Westküste hat der seit über 24 Stunden tobende starke Sturm in den Hafenstädten großen Schaden angerichtet. Aus Le Havre, St. Malo, Cherbourg, Trouville und La Rochelle werden große Sturmschäden gemeldet. Eine Reihe von Fischdampfern, die sich auf See befanden, liefen mit schweren Beschädigungen in die verschiedenen Häfen ein. Der Kapitän eines Walffischjägers, der von Grönland zurückkehrte, wurde durch eine Sturzsee von der Kommandobrücke gerissen und erlitt erhebliche Verletzungen. Die neuen Reichsarbeiten in Le Havre sind durch die hohe Brandung völlig zerstört worden.

Auch aus dem inneren Frankreich werden am Sonntag schwerer Sturm und kalte Witterung gemeldet. In den bergigen Gegenden, den Bogenen und den Boralpen, sanken die Temperaturen unter Null. Berühmtenmäßig werden Schneefälle gemeldet.

Schwere Hochwasserschäden in Belgien

Brüssel, 31. Oktober. In der Umgebung von Brüssel ist die Senne über die Ufer getreten und hat schweren Schaden verursacht. In Forest wurden mehrere Fabriken überschwemmt und die Eisenbahngleise vom Wasser unterspült. In Remblai stürzte der Eisenbahndamm zusammen und riß die Signalmasten mit. Zahlreiche Häuser stehen im Wasser und die Einwohner müssen durch die Feuerwehr mit Lebensmitteln versehen werden. Auch in Maudern sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten und haben weite Flächen überschwemmt.

Mit dem Auto in den Kanal

Vier Personen ertrunken

Amsterdam, 31. Oktober. Am Sonntagnachmittag ereignete sich unweit Purmerend ein schweres Automobilunglück. Ein Kraftwagen aus Rotterdam geriet bei IJpendam auf der längs des Nordholländischen Kanals führenden Straße infolge der Nähe ins Schleudern. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, der in den Kanal fuhr, wo er sich noch zu allem Unglück überschlug. Der Führer des Wagens, seine Frau und sein vierzehnjähriger Sohn sowie ein vierter Insasse ertranken.

Kommunismus oder Untergang

(Ein Gespräch mit verhafteten Jugendlichen in einem rumänischen Gefängnis)

In Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, die jetzt einen Bestandteil Rumaniens bildet, hat die Siguranza an die 300 Jugendliche unter der Bezeichnung „Kommunistischer Umtrieb“ verhaftet. Es sind dies durchweg Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren. Ein großer Teil von ihnen Schüler einer Mittelschule. Viele arbeitslose Lehrlinge. Unter der Überschrift „Das rote Zerklüft“ veröffentlicht nun eine rumänische Zeitung ein Gespräch eines ihrer Mitarbeiter mit einigen Jugendlichen im Gefängnis der Siguranza. Der Journalist fragt einen 15jährigen Mittelschüler:

„Wie konnten Sie sich so weit vergessen, daß Sie bis hierher geraten sind? Ihnen als Mittelschüler steht doch, wenn Sie die Schule beendet haben, die Welt offen.“

Der 15jährige Schüler sagte: „Die Schule macht uns kein Vergnügen. Ich gehe nur widerwillig hin, weil ich weiß, daß ja alles ohnehin nutzlos ist. In zwei Jahren soll ich nämlich die Abkürzungsprüfung machen. Was ich dann anfangen will, weiß ich selbst noch nicht. Meine Eltern kämpfen schon heute schwer um die Existenz. Zu Hause fehlt oft das Brot, und mein Vater möchte mich gern zur Arbeit schicken. Aber wohin? Uns sind alle Tore verschlossen. Ob man die Schule beendet oder nicht, bleibt sich gleich. Es gibt keinen Ausweg. Wir müßten alle verzweifeln, müßten Selbstmord begehen, wenn nicht das Beispiel jenseits der Grenze, in der Sowjetunion, uns voranleuchten würde. Dort sehen wir, gibt es für die Jugend noch eine Hoffnung. Und wenn hier nicht das geschieht, was dort jenseits der Grenze geschieht, dann gehen wir alle zugrunde, denn hat das Leben keinen Sinn mehr.“

Ein Student der Medizin sagt: „Zunächst, ich habe mich kommunistisch betätigt. Warum ich als Mediziner es getan habe, wozu soll ich noch mein Studium beenden? In unserer Stadt liegen tausende krank darnieder, aber wer kann noch einen Arzt bezahlen? Soll ich betteln gehen? Bei wem? Wozu also studieren? Wenn nicht alles von Grund auf geändert wird, dann hat das Leben für uns keinen Sinn und Zweck mehr. So wie es jetzt ist, gibt es keine Zukunft und keine Aussicht.“

Ein vierzehnjähriger Lehrling erklärt:

„Ich bin in der roten Hilfe. Ich habe meine letzten Groschen dafür gegeben und werde es auch weiter tun. Denn ich weiß, daß auch mit meinen paar Groschen vielen geholfen wird, solchen, denen Unrecht geschieht, die eingesperrt sitzen, weil sie wollen, daß alle Menschen gleich sind. Und jetzt müssen sie eingesperrt sein und hungern.“

Der Journalist fragt: „Junge, weißt du denn, was Kommunismus ist?“

„Ich weiß, daß es etwas anderes ist als das, was wir hier haben. Es ist etwas, was uns hoffen läßt, daß auch für uns ein neuer Tag heranbricht. Ja, deswegen sitzen ja so viele eingesperrt, deswegen versucht man, alle Kommunisten einzusperrn. Aber uns wird man nicht unterkriegen, denn es gibt keinen anderen Weg.“

Hunger in allen Gassen

Bis zu 30 Prozent Unterstühtungsraub in Wüstegiersdorf — Hungerleben mit 37 Pf. pro Tag an der polnischen Grenze — Pfändungen auf der Tagesordnung — Hungerleben auf der einen, Luxusleben auf der andern Seite — Geschrei der sozialdemokratischen „Bergwacht“ nach „Glückstagen“ — Will die Arbeiterklasse leben, so muß der Kapitalismus sterben — Am 6. November wählen die Hungernden nur die Liste 3!

Letzte Woche sprach in Weichstein der SPD.-Reichstagsabgeordnete Kurt Pohle, Striegau, und führte unter anderem aus:

„Den durch alle Schichten der Bevölkerung in Deutschland geltenden Schrei: „Es muß anders werden!“ muß unsere Parole: „Es muß besser werden!“ entgegengesetzt werden.“

Die sozialdemokratische „Bergwacht“ bringt den Bericht von der Versammlung unter der Überschrift: „Die Parole der Sozialdemokratie: Nicht anders, sondern besser soll es werden!“ Die Sozialdemokratische Partei ist also der Auffassung, daß sich an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht ändern, sondern daß diese sich nur etwas bessern soll. Etwas anderes kann man aus der oben genannten Parole nicht entnehmen. Die unterdrückten Bevölkerungsschichten haben in Deutschland an ihrem eigenen Körper die Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, allen Arbeitern Brot zu geben, erfahren. Die Antwort darauf ist der Schrei nach Veränderung, nach Ausrottung dieser kapitalistischen Ordnung, an deren Stelle der Sozialismus treten muß, der allein eine Besserung der Lebensverhältnisse der Werktätigen bringt.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Berichte einer Reihe Arbeiterkorrespondenten, die das ungeheure Elend und zugleich die Unfähigkeit des Kapitalismus, seine eigenen Arbeitsklaven zu ernähren, aufzeigen. Überall kommen die von dem Elend Betroffenen zu dem Entschluß: Es muß anders werden, an die Stelle des Kapitalismus muß der Sozialismus treten. Im Kampf um den Sozialismus werden die Arbeiter reicher an Erfahrungen und Fähigkeiten, das selbe Werk zu vollbringen, das die Arbeiter und Bauern im Sowjetland vollbracht haben.

Lohn- und Unterstühtungsraub — Waldenburger „Glückstage“

Blumenau. Die Wohlfahrtsämter erhielten letzte Woche von der Gemeinde Oberwüstegiersdorf den Bescheid, daß die Unterstühtungsbüchse bis zu 30 Prozent gesenkt werden. In der bürgerlichen Presse wird sehr viel von „Winterhilfe“ geschrieben. Die Arbeiter von Oberwüstegiersdorf, denen die Unterstühtung um 30 Prozent gekürzt wird, wissen jetzt, was es mit dieser „bürgerlichen Winterhilfe“ auf sich hat. Gleichzeitig wird das Geschrei, vor allem der „Bergwacht“, über die „Waldenburger Glückstage“ entlarvt. Der kapitalistische Bankrott ist auch durch keine „Glückstage“ aufzuhalten. Für die Erwerbslosen, denen die Unterstühtung geraubt, und für die Betriebsarbeiter, denen der Lohn abgebaut wurde, gibt es in der kapitalistischen Hungergesellschaft keine Glückstage. Sie können sich trotz des großen Geschreis an den genannten „Waldenburger Glückstagen“ nichts kaufen.

Hungerleben einer deutschen Erwerbslosenfamilie an der polnischen Grenze

Hogojane, Kreis Milič. Ein erwerbsloser Arbeiter sendet uns folgenden Bericht über seine elende Lage: „Ich bin seit vier Jahren arbeitslos. Seit Februar dieses Jahres erhalte ich in der Woche 2 Mark Wohlfahrtsunterstühtung, das sind im Monat 8 Mark. Meine Frau verdient am Tage 1,50 Mark. Für fünf Tage, die sie in der Woche arbeitet, sind das 7,50 Mark. Davon wird noch eine Mark Krankengeld, Invalidenversicherung usw. abgezogen, so daß 6,50 Mark übrig bleiben. Der Verdienst meiner Frau und meine Unterstühtung macht also zusammen im Monat 14 Mark. Auf den Tag umgerechnet leben wir mit 1,10 Mark zum Leben zur Verfügung. Von diesem Gelde leben drei Personen. Es entfallen also auf die Person 37 Pf. Von dieser Unterstühtung kann ich mir in der Woche folgendes kaufen:

1 1/2 Liter Petroleum	0,60 Mk.
3 Brote à 0,90 Mk.	2,70 „
3 Pfund Margarine à 0,50 Mk.	1,50 „
2 Pfund Zucker à 0,40 Mk.	0,80 „
1 Stange Zichorie	0,30 „
2 Pfund Mehl à 0,25 Mk.	0,50 „
1 Pfund Salz	0,15 „
1 Stück Seife	0,25 „
1 Paket Seifenpulver	0,50 „
1 Schreibheft	0,10 „
Zeitung	0,20 „
Summe	7,60 Mk.

Im Monat sind das 30,40 Mark. Dazu kommen noch 4 Mark Mietzins, so daß sich die Ausgaben im Monat auf 34,40 Mark belaufen. Wo bleiben da die Kohlen, Kartoffeln und das Holz für den Winter? An Fleisch ist gar nicht zu denken. Das Holz hole ich mir im Wald. Bei uns in Groß-Bargen gibt es einen Menschen, der im Jahre 10 Meter Holz bekommt, einen hohen Verdienst hat und nur am Sonntag drei Stunden „arbeitet“. Dieser Mensch ist der Herr Barrer Sahn.

So gibt es Menschen, die Leberstich haben, und andere, die hungern. Jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin rufe ich zu, am 6. November Kommunisten, Liste 3, zu wählen!

Wohnungselend — Wohnungsluxus

Neudorf am Gröbzigberg. In unserer Gemeinde gibt es sehr schöne Wohnungen. Auf dem Dominium stehen z. B. drei Werkwohnungen und eine ehemalige Polenwohnung leer. Trotz dieser Tatsache brachte der Amtsvorsteher Funke fertig, im Frühjahr eine Familie in einen Maschinenraum am Bahnhof Neudorf zu setzen. Diese Familie hat sechs Kinder unter acht Jahren. Das Wasser mußte zehn Minuten entfernt geholt werden. In der ersten Woche war ferner kein Abort vorhanden, so daß die Familie wie die Zigeuner hausen mußte. Am 13. Oktober wurde die Familie endlich in einer Wohnung im Ort untergebracht. Doch auch diese ist alles andere, nur keine gesunde Wohnung, von der in der Weimarer Verfassung so viel die Rede ist. Um in der Stube einige Schritte zu tun, muß man erst verflucht sein, denn der Boden bricht fast durch. In der Wohnung haust ferner der Schwamm, der alles zerfressen hat. In einer solchen Wohnung müssen die sechs kleinen Kinder zugrunde gehen, da sie allen Krankheiten ausgesetzt sind.

Wir haben auf der einen Seite große Wohnungselend, obwohl viele leere Wohnungen dastehen und die Frau von Rosen als alleinige

lebende Frau mit zwei Dienstmädchen ein großes Schloss mit etwa 20 Zimmern bewohnt. Für die Arbeiterfamilien dagegen sind nur Schuppen und vom Schwamm zerfressene Wohnungen vorhanden.

Die Möbel eines SPD.-Arbeiters gepfändet

Zomnig i. Abg. In der „Arbeiter-Zeitung“ haben wir bereits berichtet, daß durch das Eingreifen der Wohlfahrtsämter die beabsichtigte Möbelpfändung bei dem erwerbslosen SPD.-Arbeiter Kofe verhindert wurde. Auf Grund des damaligen Vorwurfs wurde der Genosse Grimmig wegen angeblich schweren Aufruhrs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auch der SPD.-Arbeiter Kofe wurde mit einigen anderen Arbeitern zu schweren Strafen verurteilt. Trotzdem der Arbeiter Kofe seine Monatszahlungen fortgesetzt hatte, erschien der Gerichtsvollzieher zwei Stunden nach Einzahlung einer Rate, um die Möbelpfändung ungestört durchzuführen. Die Arbeiter von Zomnig müssen bei derartigen Vorfällen einig und geschlossen zusammenstehen und mit der SPD. für Arbeit und Brot kämpfen. Vor allem ist dieser Fall eine Mahnung an die SPD.-Arbeiter, mit den Kommunisten in roter Einheit gegen die Verelendung zu kämpfen.

Am 2. November Arbeitskammerwahlen im Zeichen der Kumpelheit

Jeder Kamerad wählt Liste 2, CVBD.

Gestaltet die Wahlen am 2. und am 6. November zu einer Demonstration der roten Kumpelheit für den Kampf um Grubensicherheit, gegen Antreiberei, gegen Massenentlassungen und Lohnraub, für den Sozialismus, für die Arbeiter- und Bauernrepublik!

Am Mittwoch, dem 2. November, werden die Kameraden im Niederschlesischen Steinkohlenrevier auf den Schachtanlagen die Mitglieder zur Arbeitskammer wählen. Vor dieser Wahl wird jeder Kumpel noch einmal die Entwicklung im Revier an sich vorüberziehen lassen. Er wird in allen Fällen finden, daß die bisherigen reformistischen Arbeitervertreter in der Arbeitskammer nichts getan haben zur Herstellung der Grubensicherheit, zur Verhinderung der Massenentlassungen, des Lohnraubes und der ungeheuren Antreiberei. Das gerade Gegenteil haben sie getan. Es sei nur daran erinnert, wie Hoffmann vom BAW, wie die Bürokratie vom Christlichen und Hirsch-Dunderschen Verband das Krümpergesetz begründeten und verteidigten, trotzdem es nur eine neue Form der rücksichtslosen Ausbeutung der Kumpels ist.

Die Massenentlassungen und Freischichten haben trotz monatelangem Krümpern zugenommen.

Die kapitalistische Rationalisierung, durchgeführt mit Unterstützung der reformistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie hatte Massenentlassungen und einen Lohnraub nach dem anderen in den letzten Jahren zur Folge. Wir wollen hier noch einmal an die Worte des BAW. Hoffmann erinnern, der vom „Abhaken der kranken Glieder im Niederschlesischen Revier“ sprach. Die „kranken Glieder“ sind abgehakt.

Damit wurden allein vom Jahr 1929 bis 1932 über 10 500 Bergarbeiter brotlos.

Einheitsaktion — Alles für die Arbeiter- und Bauern-Republik

Nichts zeigt klarer als diese Meldungen unserer Arbeiterkorrespondenten über Unterstühtungsabbau, Wohnungselend und Pfändungen bei den Armen, wo auf der anderen Seite die Reichen zur gleichen Zeit ein Luxus- und Schlemmerleben führen, daß diese kapitalistische Wirtschaftsordnung überreif ist, um beseitigt und durch den Sozialismus ersetzt zu werden. In roter Einheitsfront müssen die Arbeiter zusammenstehen, die kleinen Geschäftsleute und das arme Landvolk mitreißen zur gemeinsamen Aktion gegen Hunger und Not, gegen Unterstühtungs- und Lohnabbau. Jawohl, hier muß etwas geändert werden! An die Stelle der Kapitalisdiktatur der Papen-Schleicher und ehemaligen SPD.-Minister muß die Arbeiter- und Bauernrepublik nach dem Vorbild der russischen Sowjetunion treten. Am 6. November demonstrieren alle Armen und Unterdrückten ihren Kampfwillen, indem sie Kommunisten und Unterdrückten ihren Kampfwillen, indem sie Kommunisten, Liste 3, wählen. Kein einziger darf der Wahl fernbleiben. Die Wahlmildigkeit hilft nur der Reaktion, den Papen-Schleicher.

Am 2. November Arbeitskammerwahlen im Zeichen der Kumpelheit

Jeder Kamerad wählt Liste 2, CVBD.

Gestaltet die Wahlen am 2. und am 6. November zu einer Demonstration der roten Kumpelheit für den Kampf um Grubensicherheit, gegen Antreiberei, gegen Massenentlassungen und Lohnraub, für den Sozialismus, für die Arbeiter- und Bauernrepublik!

Trotz dieser Entlassungen ist das Revier nicht gesund geworden. Es ging und es geht weiter bergab. Die Leistung wurde von 600 Kilogramm auf 922 Kilogramm pro Mann und Schicht durch unerhörte Antreiberei erhöht. Der Lohn wurde von 6,56 Mark auf 5,34 Mark gesenkt. Das zeigt den Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft. Und diese Wirtschaft, die dem Kumpel und seiner Familie das Notwendigste zum Leben raubte, hat die volle Unterstützung der reformistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie sowie der NSD. der Nazis.

Die Bergarbeiter müssen die Wahlen zur Arbeitskammer am Mittwoch, dem 2. November, zu einer Demonstration der Kumpelheit für den Kampf um Grubensicherheit, gegen Massenentlassungen, Lohnabbau und Antreiberei machen.

Dieser Kampf wird aber nur von der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, dem CVBD, geführt. Am 24. November, dem Rundschreiben Nummer 24 spricht Hoffmann vom CVBD davon, daß jeder Gewerkschafter seine Liste zu verteidigen habe. Wir sagen, der Liste der Gewerkschaftsbürokratie keine Stimme geben, das heißt Unterstützung der verbrecherischen Politik des BAW, der Christen und Nazis.

Jeder Gewerkschafter, der Kamerad der für die Einheit zum revolutionären Massenkampf ist, gibt seine Stimme den Kandidaten der roten Einheitsliste des CVBD, der Liste 2!

Kumpelheit zum Kampf um Grubensicherheit

Spiel mit Menschenleben in den Ubertagebetrieben des Fürstlichen Tiefbauschachtes

(Bergarbeiterkorrespondenz)
Waldenburg. In der Frühlicht am Donnerstag, dem 27. Oktober, verunglückte der Arbeiter Hanke dadurch, daß ihm von der Seilbahn, aus einer Höhe von 15 Meter, eine Seilgabel an den Kopf traf. Nur dem Umstande, daß die Seilgabel flach fiel, ist es zu verdanken, daß Hanke mit dem Leben davon kam.

Es ist notwendig, diese Menschenfälle näher zu beschreiben. Betriebsarbeiter berichten, daß es dort eine alltägliche Erscheinung sei, daß Seilgabeln in der Hallsbergbrücke, die über Bahngleis und Holzplan führt, herunterfallen. Das Gelände ist so schlecht, daß sogar schon Wagen hinunter in die Tiefe gestürzt sind. Auf der Wäscheleitbahnbrücke sieht es noch weit gefährlicher aus. Daß nicht schon mehr ähnliche Unfälle passiert sind, ist verwunderlich. Daß der zuständige Betriebsrat Gottwald schon Schritte gegen diese Zustände unternommen? Sache der Bergbehörde wäre es, die Verwaltung zu veranlassen, nicht nur nach dem Unfall eine 2 Meter lange Verkleidung an der Unfallstelle anzubringen, sondern, daß die ganze Seilbahn beiderseitig verkleidet wird, damit solche Unfälle in Zukunft vermieden werden. Arbeiter, lehnt ab, unter einer solchen Gefahr Arbeiten auszuführen. Verlangt, daß einer Leben gesichert wird. Wählt am 2. November 1932 zur Arbeitskammerwahl die Liste 2 und zur Reichstagswahl am 6. November Liste 3, SPD!

Schnabel ist bekannt als großer Schmirer und Zehrfelsschichter. Nur dadurch ist es ihm gelungen, ein Zwanzig-Pfennig-Antreiber (soweit bekommt er nämlich die Schicht mehr als die anderen Kameraden) zu werden. Früher aber gehörte er zu denen, die sich hinter den breiten Rücken anderer Kumpel versteckten.

Solche „Schnabels“ gibt es noch mehr und wir werden, wenn es notwendig ist, auch die anderen antreibenden Kumpels, die für 20 Pfennig zum Schinder an ihren Kameraden für den Geldhof werden, entsprechend anprangern.

Kumpels, seht den Antreibern, vom niedrigsten bis zum höchsten, die Kumpelheit entgegen! Mittwoch wählen wir zur Arbeitskammer die Liste 2!

Werner Brodde spricht in Liegnitz

am Freitag, dem 4. November, 20 Uhr, im Großen Wintergarten. Große Wahlkundgebung der SPD. Eintritt 20 Pfennig. Erwerbslose 10 Pfennig.

Ein Zwanzig-Pfennig-Antreiber

(Betriebskorrespondenz)
Waldenburg. In der 4. Abteilung des Hans-Heinrich-Schachtes ist der Drückstele Schnabel auch einer von denen, die sich bei den Beamten beliebt machen wollen, natürlich auf Kosten seiner Kollegen. Ein Kumpel aus Schwarzwaldau, der täglich von dort mit dem Fahrrad bis nach Weichstein kommt, hatte das Malheur, daß ihm das Rad kaputt ging. Am selben Tage konnte er daher erst in die Mittagsschicht fahren und am folgenden Tage gleich wieder in Frühlicht. Der Weg zur Ausbentungsstätte beträgt hin und zurück drei Stunden, so daß er nicht einmal vier Stunden ruhen konnte. Der Kumpel konnte deshalb nicht so herumspjigen, wie es der Beamtenliebhaber Schnabel wollte. Schn. holte aus der anderen Luke einen Schlepper und sagte zu dem übermüdeten Kumpel: „Jetzt wird Dir ein Schlepper geigen, wie Köhlen geichurt werden.“ Schn. verlangte weiter, daß der Kumpel aus den Köhlen in die Berge kommt.

KAUFHAUS SCHOCKEN WALDENBURG



Touren-Fahrrad für Damen oder Herren, (auch Kumpel) mit geschweiftem oder innen geschweiftem Rahmen aus nahllosen Stahlrohr, 3 Jahre Garantie für den Rahmen, Torpedo-Freilauf, Stopfedersattel, mit Glocke, Pumpe, Werkzeugtasche 45.-

Von Müller über Brüning zu Papen

So bereitete die Sozialdemokratie dem Faschismus den Weg

Schlag auf Schlag führt die Papen-Schleicher-Regierung gegen die Arbeiterklasse. Die Papen-Regierung hat durch Diktaturverordnungen einen neuen Sozialabbau durchgeführt und einen neuen Lohnabbau dekretiert, am 20. Juli die Staatsaktion in Preußen vorgenommen, die Reichstagsbeschlüsse vom 12. September (Aufhebung der Notverordnung und Mißtrauensvotum gegen das Kabinett) für ungültig und unwirksam erklärt, Verfassungsänderungen werden vorbereitet, diktatorische Organisationsverbote, Rotationsmaschinen der SPD-Zeitungen verstaatlicht, Sondergerichte eingesetzt, die ungeheuerliche Zuchthausurteile und Todesurteile verhängen können. Mit der Papen-Schleicher-Regierung hat die Bourgeoisie in Deutschland eine Form der faschistischen Diktatur errichtet, die sie jetzt weiter zu entwickeln sucht.

Wie konnte es dazu nur kommen? Die Tatsachen antworten darauf klar und eindeutig: Die Bourgeoisie will mit den faschistischen Methoden das verrottete kapitalistische System erhalten und die Sozialdemokratie ist es, die dem Faschismus den Weg bereitet hat.

Die Regierung Müller-Severing-Hilferding-Wissell hat von 1928 bis 1930 im Auftrage der Bourgeoisie auf allen Gebieten die Vorarbeiten für den Faschismus geleistet. Durch Verfolgung der revolutionären Arbeiterbewegung den Hitlerfaschismus gefördert und der Brüning-Regierung die Tür geöffnet. Das Brüning-Kabinett hat die sozialreaktionären und Unterdrückungsmaßnahmen verstärkt und — offen toleriert von der Sozialdemokratie — mit Notverordnungen den Sozial- und Lohnabbau und die Faschisierung Deutschlands betrieben. So konnte die Bourgeoisie der Brüning-Regierung zur Durchführung der faschistischen Diktatur die Regierung Papen-Schleicher, die bereits eine Form der faschistischen Diktatur ist, folgen lassen. Und auch die Weiterentwicklung der Faschisten-Diktatur durch Papen-Schleicher wird von den Nazis und von der SPD, unbeschadet aller Differenzen, weiter unterstützt. Hier sind die Tatsachen, die Beweise:

Von Müllers Antikommunistengesetz . . . über die Faschisierung durch Brüning . . . zur faschistischen Diktatur Papens!

Die Müller-Regierung und ihre Innenminister Severing erzwangen unter Änderungen und Verschärfungen das reaktionäre Republikanengesetz. Dieses Antikommunistengesetz legte u. a. fest: Polizeiliche Überwachung von Versammlungen und gegebenenfalls Auflösung, Auflösung von (natürlich proletarischen) Organisationen, auf Grund dessen später Verbot des Roten Frontkämpferbundes, Zeitungsverbote bis vier Wochen, Zeitschriftenverbote bis sechs Monate, auch Buchdrucker, Scher, Zeitungsboten können bestraft werden.

Frühjahr 1930 forderte Müller von Hindenburg die Ermächtigung zu einer Notverordnungs-diktatur gemäß § 48!

Brüning erhält von Hindenburg die Zustimmung zur §-48-Notverordnungs-diktatur. Am 28. März 1931 erläßt er die Verordnung „zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen“. Alle Grundrechte der Arbeiter, die Rechte der Versammlungs-, Demonstrations- und Pressefreiheit sowie Brief- und Postgeheimnis werden durch § 48 aufgehoben. Anmeldepflichtige Versammlungen, verschärfte Bestimmungen über Auflösung und Verbot von Versammlungen, Zeitungsverbote bis zwei, Zeitschriftenverbote bis sechs Monate, Einrichtung von Schnellgerichten. Im Oktober 1931 noch schärfere Verordnung Brünings mit erweiterter Pressezensur und der Bestimmung, daß Arbeiterverkehrslokale geschlossen werden können.

Die Papen-Regierung hat durch §-48-Verordnung die Staatsaktion in Preußen durchgeführt. Es hagelt Versammlungsverbote, Verbote kommunistischer Zeitungen. In Berlin, Bremen und Magdeburg wurden die Rotationsmaschinen, auf denen SPD-Zeitungen hergestellt werden, beschlagnahmt. Die Sondergerichte, die Todesurteile fällen können, wurden eingesetzt. Arbeiterorganisationen wurden aufgelöst; sogar mehrere Ortsgruppen des Reichsbanners, wo die Arbeiter gegen die Nazis vorgehen, wurden aufgelöst. Der Reichstag ist so gut wie ausgeschaltet. Papen kündigt eine Verfassungsänderung an, durch die der Jugend bis zum 25. Jahr das Wahlrecht genommen, ein Oberhaus geschaffen und dem Reichspräsidenten und der Regierung weitestgehende Machtbefugnisse gegeben werden sollen.

Von Müllers Panzertreuzer A . . .

Die SPD-Müller-Regierung beschloß in der Kabinettsitzung vom 10. August 1928 den Bau des Panzertreuzers A. Anfang 1929 erfolgte die Abstimmung im Plenum des Reichstags. Die SPD machte alle möglichen Manöver, 40 SPD-Abgeordnete fehlten bei der Abstimmung. Müller, Severing, Wissell und Hilferding nahmen als Abgeordnete noch besonders an der Abstimmung teil, stimmten für den Panzertreuzer und die dafür angeforderten vielen Millionen Mark, was auch beschloßen wurde. Statt Kinderpreise — Panzertreuzer und imperialistische Rüstung!

über Brünings Kreuzer B, C . . .

Brünings Wehretat legte die Schlußraten für den Kreuzer A (57 Mill.), Raten für Kreuzer B (70 Mill.) und die erste Rate für Kreuzer C (4,9 Mill.) fest. In der Berliner Sportpalast-Meile proklamierte Brüning den Geist von 1914. Sein Wehremittler Brüner erklärte am 16. April 1932 sich für Bildung einer „National-Sportarmee“, um „die gesamte deutsche Jugend ohne Ansehen der Partei in Sportorganisationen zusammenzufassen zur Erleichterung von Körper und Geist . . . auch die Angehörigen der SA, wie die Mitglieder anderer Verbände“.

zu Papens Rüstungs-Memorandum

Die Papen-Schleicher-Regierung verlangte in ihrer Rüstungsdenkschrift unter der Losung Rüstungsgleichheit die Aufrüstung des deutschen Imperialismus. Sie treibt verstärkte imperialistische Propaganda. Sie hat einen Erlaß über Jugendertüchtigung herausgegeben; in dem Ausschuß (Kuratorium) sitzen die Vertreter der SA, des Stahlhelms und des Reichsbanners. Die Jugend soll erzüchtet werden durch sportliche Geländeübungen, lange Marsche, Übungen im Ertritten von Meldungen, Winken und Blinken, Kartenlesen. Als Lehrer zur sportlichen Erzüchtung sind ehemalige Offiziere vorgesehen.

Müller bringt den Youngplan

Ende Februar 1930 legte die SPD-Müller-Regierung den Youngplan als Gesetz dem Reichstag vor. Während die Kommunisten durch ihren Führer Ernst Thälmann den schärfsten Kampf gegen Youngplan und Versailles erklärten, stimmte die SPD für die Young-Sklaverei. Die Young-Gesetze wurden am 12. März 1930 mit den Stimmen der Sozialdemokratie im Reichstag beschloßen. Damit offenbarte die Sozialdemokratie zugleich erneut ihre Orientierung nach dem kapitalistischen Westen mit der Spitze nach der UdSSR.

Brüning hält fest an Young und Versailles

Brüning hielt an Youngplan und Versailles fest. Die Brüning-Regierung wandte sich an Amerika und Frankreich mit dem Ergebnis der Hoover-Aktion; diese besagte: Kurzer Zahlungsausschub, wobei aber die Zahlungen nachgeleistet werden müssen. Die Hoover-Aktion unterstrich zugleich, daß Youngplan und Versailles bleiben. Am 23. Juni 1931 bot Brüning in einer Rundfunkrede Frankreich ein Zusammengehen an, dessen Spitze sich gegen die UdSSR richtete.

Papen schließt den Lausanner Tributpakt

Papen hat aus Lausanne einen Tributpakt mitgebracht. Danach sollen drei Milliarden (und zwar jährlich 200 Millionen) bezahlt werden. Dazu kommen Zahlungen aus der Dawes-Young-Anleihe und die Zinsen der „privaten“ Schulden aus Ausland, insgesamt jährlich zwei Milliarden. Das Versailler System bleibt. Die Papen-Regierung orientiert sich immer mehr nach dem kapitalistischen Westen. Papen sprach auch wiederholt ein Zusammengehen mit Frankreich gegen die UdSSR aus.

Lohnrudaktion Wissell-Severing

Als die Ruhrbergarbeiterschaft Ende 1928 angesichts des Steigens der Preise einen Ausgleich durch Lohn-erhöhung forderte, erklärte Wissell einen Spruch für verbindlich, wonach allgemein keine Lohn-erhöhung und nur einer ganz kleinen Gruppe 6 Pf. gegeben wurde. Dadurch ermutigt, sperren die Unternehmer die Ruhrarbeiter aus. Darauf erschien Severing, damals Innenminister, im Ruhrgebiet und fällte einen neuen Spruch gemäß den Wünschen der Unternehmer. Das war der Ausgangspunkt für die Lohnrudaktionen der Unternehmer und für die spätere Lohnabbauoffensive.

dazu 10 bis 15% Lohnabbau Brünings . . .

Brüning erließ am 8. Dezember 1931 eine §-48-Verordnung, in der gesagt wird, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1932 alle Löhne und Gehälter um 10 bis 15 Prozent zu kürzen sind, daß damit die Tarifverträge abgeändert sind und die abgeänderten Verträge bis 30. April 1932 laufen. — Dann erfolgten neue Lohnabbauvorstöße der Unternehmer, geführt von der Brüning-Regierung und ermöglicht durch ADGB und Sozialdemokratie.

darauf bis 29% Lohnabbau Papens!

Papen gab am 4. September 1932 die Diktatur-Verordnung „zur Belebung der Wirtschaft“ heraus, die am 15. September in Kraft trat. Danach erhalten die Unternehmer Milliardenbesenke. Für die Arbeiter bedeutet die Verordnung einen direkten Lohnabbau bis 12,5 Prozent und einen indirekten (mittels „Arbeitszeitverkürzung“ ohne Lohnausgleich) von 16,6 Prozent, zusammen einen neuen Lohnabbau bis 29 Prozent!

Müller nimmt den Arbeitslosen 100 Millionen

Müller und Wissell brachten 1929 eine „Reform des Arbeitslosengesetzes“ ein, wonach verschiedene Arbeitslosengruppen (z. B. unständig Beschäftigte) aus der Unterstützung ausgeschaltet, die Wartezeit verlängert und die Unterstützungen vielfach abgebaut wurden. Es wurde eine Kontrolle durchgeführt, ob Voraussetzungen für die Unterstützungen vorliegen. Durch die „Reform“ erfolgte eine Erhöhung der Gemeinbelassen, die auf die Arbeiter abgewälzt wurde. Insgesamt bedeutet die „Arbeitslosenreform“ Müller-Wissells einen Abzug an den Arbeitern von hunderten Millionen Mark.

Brüning nimmt den Erwerbslosen noch 500 Millionen

Brüning erließ am 17. Juli 1930 eine Notverordnung, wonach die Unterstützung in der Krisenfürsorge und bei Verheirateten gekürzt, die Wartezeit ausgedehnt und den Jugendlichen unter 18 Jahren die Unterstützung ganz gestrichen wurde; am 5. Juni 1931 eine neue §-48-Verordnung, wonach die Unterstützungssätze um 7 bis 14 Prozent weiter gekürzt wurden. Die Wartezeit wurde weiter verlängert und Jugendliche unter 21 Jahren von der Unterstützung ausgeschlossen, verheiratete Frauen nur bei Anerkennung der Bedürftigkeit unterstützt, insgesamt wurden den Arbeitern 500 Millionen genommen.

Papen kürzt den Arbeitslosen weitere 525 Millionen

Mitte Juni 1932 gab die Papen-Schleicher-Regierung eine Notverordnung heraus, wonach die Arbeitslosenunterstützung um rund 23 Prozent gekürzt wurde; hier erfolgt Bedürftigkeitsprüfung statt nach 20 Wochen schon nach sechs Wochen. Die Krisenunterstützung wurde um rund zehn Prozent abgebaut und hier die Bedürftigkeitsprüfung unbeschränkt durchgeführt. Die Wohlfahrtsätze wurden um 15 Prozent gesenkt. Insgesamt wurden durch dieses Diktat Papens den Erwerbslosen etwa 525 Millionen genommen.

Diese Tatsachen zeigen unwiderlegbar, wie die Sozialdemokratie dem Faschismus den Weg ebnete. Sie unterstützt ihn jetzt weiter durch Sabotage der Streikbewegung, durch den „Sozialisierungs“-Betrug, durch die Bekämpfung der proletarischen, antifaschistischen Einheitsfront. Wie zwischen allen bürgerlichen Parteien und Gruppen untereinander, so bestehen auch Differenzen zwischen SPD und Papen und Hitler, aber nur über die besten Methoden zur Niederhaltung der Arbeiter. Gemeinsam stehen SPD, Papen und Hitler für die Erhaltung des kapitalistischen Systems. Damit ermöglicht die SPD die weitere Entfaltung des Faschismus.

Ohne Wels kein Hitler und kein Papen! Zieht die Konsequenzen, Arbeiter!
Vorwärts in Einheitsfrontaktion mit den Kommunisten gegen Hunger und Faschismus, für Brot Arbeit, Freiheit, Sozialismus, für die Arbeiter- und Bauernrepublik!
Dafür Kampfbekennnis aller Arbeiter am 6. November! Alle Arbeiterstimmen der Liste 3, der einzigen antifaschistischen Partei, der SPD!

SPD. für Weltaufrüstung und allgemeine Wehrpflicht

Sozialdemokratischer Jubel über den neuen Aufrüstungs- und Kriegsplan Herriots — Internationale Antifrowjetarmee, neunmonatige Wehrpflicht auch für Deutschland, Eingliederung Deutschlands in den Antifrowjetblock

Paris, 31. Oktober. Vor der französischen Kammer verkündete der Ministerpräsident Herriot den neuen Sicherheitspakt der französischen Regierung. Der Inhalt dieses Paktes bestätigt die von uns bereits veröffentlichten Enthüllungen des „Paris Cotr“. Im einzelnen sieht er vor: Frankreich setzt die Militär-Reichswehr eine Miliz mit ebenfalls neunmonatiger Militärdienstpflicht (!) tritt. Es wird eine internationale Antifrowjet-Armee. Die Vereinigten Staaten beteiligen sich an einem allgemeinen „Sicherheitspakt“. Alle Mitglieder des Völkerbundes verpflichten sich, gemäß Artikel 16 des Völkerbundespaktes, an einem vom Völkerverbund beschlossenen Krieg oder einer Intervention teilzunehmen. Schiedsgerichtsvertrag für alle dem Pakt beitretenden Staaten.

Dieser Sicherheitspakt der französischen Kriegesregierung bedeutet eine allgemeine Aufrüstung in der ganzen Welt, bedeutet einen Pakt des Krieges. Der Sozialdemokrat Léon Blum erklärte in einer längeren Rede seine völlige Zustimmung zu diesem Kriegsplan des französischen Imperialismus. Seine einzige Sorge war, daß der französische Sicherheitsplan die Zustimmung der übrigen imperialistischen Mächte erhalten möge. Wörtlich führte Léon Blum aus:

„Die Forderung der Gleichberechtigung ist von Herriot in seiner Rede von Gramat anerkannt worden. Andererseits hat er die Wiederaufrüstung Deutschlands verurteilt. Schließlich strebt die Regierung der Republik zu einer allgemeinen Aufrüstung (!) und ist in diesem Punkt einig mit England und den Vereinigten Staaten. Diese drei Bedingungen zu vereinigen, das ist das Ziel des französischen Sicherheitsplanes.“

Diese Rede zeigt die ganze Erbärmlichkeit der Sozialdemokratie, die unter verlogenen pazifistischen Phrasen die Kriegs- und Aufrüstungspolitik des französischen Imperialismus bedingungslos unterstützt.

Die Bildung einer internationalen Armee und Zuhilfenahme einer allgemeinen Militärdienstpflicht für den deutschen Imperialismus, das alles zeigt, was Frankreich mit diesem Sicherheitsplan bezweckt. Durch diesen Plan soll: 1. das Versailles System, die Vormachtstellung Frankreichs, gesichert werden, 2. der unter Führung des französischen Imperialismus stehende Antifrowjetblock gestärkt werden, 3. der deutsche Imperialismus in das Kriegsbündnis unter französischer Hegemonie eingegliedert werden. Dafür soll Deutschland unter Kontrolle des französischen Generalstabes neunmonatige Wehrpflicht einführen und eine gewisse Aufrüstung durchführen dürfen.

Die Telegraphen-Union verbreitet folgende Mitteilung „von Berliner zuständiger Stelle“ über den deutschen Standpunkt zur Herriot-Rede: „Was die Vorschläge Herriot im einzelnen angeht, so müsse man sagen, daß Deutschland nicht alle annehmen könne. Da Herriot aber Verhandlungsmöglichkeiten offen gelassen habe, so sei gegen eine eventuelle Aussprache über diese Punkte nichts einzuwenden. Aber über die internationale Polizeimacht könne man reden. Wenn Deutschland in gleichem Maße wie die anderen Staaten an einer solchen Polizeimacht beteiligt würde, so hätte es nichts gegen diese Institution einzuwenden.“

Die englische Zeitung „News Chronicle“ spricht in ihrer Überschrift von einer „geheimen militärischen Ausprache zwischen Herriot und Berlin“.

Im wahren Entzücken über diesen Kriegs- und Aufrüstungsplan ist der „Vorwärts“ ausgebrochen. Schon in der Morgenausgabe schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan:

„Der neue französische Plan ist unbedingt eine Weltkollaboration und entspricht zweifellos in weitem Ausmaße dem Grundgedanken der Gleichberechtigung, da alle Staaten, ob Sieger oder Besiegte, das gleiche Wehrsystem erhalten sollen, nämlich eine kurzfristige, allgemeine Wehrpflicht.“

Im „Abend-Vorwärts“ wird es aber noch toller. Da heißt es wörtlich:

„Ein Blick in die heutigen Morgenausgaben lehrt, daß die rechtsbürgerliche Presse den Sinn und die Bedeutung des neuen französischen Plans überhaupt nicht kapiert hat. In ihren Überschriften hebt sie fast übereinstimmend hervor, daß die Reichs-

wehr abgeschafft werden müsse. Daß er damit zugleich auch in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht und das Militärsystem vorgeschlagen hat, ist den Herrschaften völlig entgangen. Es läßt sich auch vom sozialdemokratischen Standpunkt aus zweifellos vieles gegen die neuen Vorschläge Frankreichs einwenden. Aber daß sie einen grundsätzlichen und sogar gewaltigen Fortschritt gegenüber dem starren französischen Standpunkt bedeuten, liegt auf der Hand.“

Die sozialdemokratische Presse jubelt, weil in Deutschland eine allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden soll. Die Schaffung

einer internationalen Antifrowjetarmee, die allgemeine Weltaufrüstung, die Sicherung des Versailles Raubsystems, das alles ist für die Sozialdemokratie ein „gewaltiger Fortschritt“. Genau wie die Papen-Schleicher-Regierung äußert sie natürlich „einige Bedenken“ gegen diesen Plan Herriots. Aber sie erkennt den wichtigsten Kern dieses Planes, der in der Eingliederung des deutschen Imperialismus in die Kriegesfront gegen die Sowjetunion besteht.

In brüderlicher Übereinstimmung mit unseren französischen Genossen erklären wir deutschen Kommunisten unsere unveröhnliche Feindschaft mit diesem Kriegsplan des französischen Imperialismus, diesem Plan stellen wir gegenüber den in der Proklamation der deutschen und französischen Kommunisten verkündeten gemeinsamen Kampfwillen gegen alle Aufrüstungs- und Kriegspläne der Imperialisten diesseits und jenseits der Grenzen. Diesem Plan stellen wir gegenüber die Entschlossenheit zur aktiven Verteidigung des proletarischen Vaterlandes, die Entschlossenheit zum gemeinsamen Kampf gegen das Versailles Raubsystem, das den Keim zu neuen imperialistischen Kriegen trägt, und zur Befreiung des Proletariats.

Es lebe der 15. Jahrestag des Oktober!

Die Reden des ZK. der KPSU. zur 15-Jahr-Feier der Oktoberrevolution

Die „Pravda“ vom 27. Oktober veröffentlicht die Reden des ZK. der KPSU. zum 15. Jahrestag der Oktoberrevolution, in denen es unter anderem heißt:

Es lebe der 15. Jahrestag der Oktoberrevolution! Arbeiter und Arbeiterinnen, Werktätige aller Länder! Unterdrückte Völker der Kolonien! Am 15. Jahrestag der Oktoberrevolution hebt höher die Fahne Lenins!

In den kapitalistischen Ländern steigt die Welle der Streiks, macht sich ein neuer Aufschwung der revolutionären Bewegung bemerkbar. Proletarier aller Länder! Versteht dem verfaulenden Kapitalismus stärkere Schläge!

Die Krise in den kapitalistischen Ländern überliefert Millionen von Arbeitern und Bauern dem Hunger, der Armut und der Degeneration.

Im Sowjetlande wird der erste Fünfjahresplan erfolgreich beendet, die Arbeitslosigkeit liquidiert, die materielle und kulturelle Lebenslage der Werktätigen hebt sich! Nieder mit dem Kapitalismus! Es lebe der Sozialismus!

Proletarier aller Länder! Die Sozialfaschisten sind die Hauptstütze des Kapitalismus. Verjagt die Führer der Sozialdemokraten und ihre „linken“ Agenten! Schart euch um die Kampffahnen der leninistischen kommunistischen Internationale!

Die Imperialisten bereiten einen neuen Krieg, sie bereiten den Angriff auf die UdSSR. vor! Proletarier aller Länder! Rüstet zur Verteidigung der UdSSR., des Vaterlandes der Arbeitenden aller Länder!

Schwere Bauernruhen in China

Shanghai, 31. Oktober. Nach einer Meldung aus der Provinz Kiangsu sind in der letzten Zeit Bauernaufrührer wegen der Erhöhung der Steuern ausgebrochen. Die Bauern rotteten sich zusammen und drangen in die Stadt Jangtschu ein, wo sie die Gebäude der Kuomintangregierung anzündeten und mehrere Beamte töteten. Die Bauern verkündeten ihre Sympathie mit der in der benachbarten Provinz bestehenden Sowjetregierung. Ueber Jangtschu wurde der Belagerungsstand verhängt.

Unter der Maske der Abrüstungskonferenzen bereiten die Imperialisten einen neuen Raubkrieg vor. Nur die Sowjetunion führt wirklich einen Kampf um den Frieden. Proletarier und Werktätige aller Länder! Organisiert die Einheitsfront gegen den imperialistischen Krieg! Es lebe die Friedenspolitik der Sowjetunion!

Die Imperialisten Asiens, Europas und Amerikas betreiben eine Politik der Aufteilung Chinas und des Erzwürgens der chinesischen Revolution! Proletarier der ganzen Welt! Verteidigt die chinesische Revolution! Hoch die Sowjets und die heroische chinesische Rote Armee!

Den Klassengenossen, Gefangenen des Kapitals, Opfern des faschistischen Terrors heißesten proletarischen Gruß!

Es lebe die Rote Armee der Sowjetunion — die Stütze der Friedenspolitik der Sowjetmacht, die scharfsichtige Wache an der Sowjetgrenze, der treue Wächter der Oktoberrevolution!

Tägliche Sorgen um die materiellen Bedürfnisse der Arbeiter und Bauern, das ist die wichtigste Bedingung des sozialistischen Aufbaus. Für die weitere Verbesserung des materiellen Lebensniveaus der Arbeitenden, für vorbildliche gesellschaftliche Ernährung!

Es lebe die leninistische Nationalitätenpolitik! Es lebe die unzerbrechliche Einheit und Brüderlichkeit der Werktätigen aller Nationalitäten der UdSSR.!

Die Überreste der kapitalistischen Klasse entwickeln einen wütenden Widerstand gegen die Aufrichtung des Sozialismus. Arbeiter und Kollektivbauern! Laßt uns die Klassenwachsamkeit steigern! Scharen wir uns jetzt um die bolschewistische Partei und ihr leninistisches Zentralkomitee. Beseitigen wir die proletarische Diktatur! Vernichten wir die Überreste der kapitalistischen Klasse!

Unter der Fahne des Kampfes um die Macht der Sowjets steigt die Oktoberrevolution. Hoch die Sowjets, die Organe der Diktatur und Arbeiterklasse, die Ausführer der leninistischen Politik der bolschewistischen Partei!

Unter der Fahne der bolschewistischen Partei und ihres leninistischen ZK. vorwärts zu neuen Siegen! Höher die Fahne der KPSU., des Organisations der Oktoberrevolution!

A. Schapowalow:

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr.-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4).

26. Fortsetzung

Der Zustand unserer Parteiorganisation Anfang Herbst 1903 war ein Beweis dafür, daß die revolutionäre Bewegung nicht immer gleichmäßig vor sich geht. Ihrem Aufschwung folgt immer wieder ein Niedergang, als Resultat der Verhaftungen und des Hochfliegens: so folgte auch dem Generalfreist im Süden, der die Bewegung auf ein sehr hohes Niveau brachte, ein Niedergang, ein grauer Alltag.

Ich begann meine Arbeit gerade am Tiefpunkt dieses Niederganges. In der Zeit, in der für mich und andere Genossen, die an der Spitze der Organisation standen, ein neuer Tag die lange Nacht ablöste, die jahrtausendlang die russische Ebene im Finstern hielt, in der Zeit, wo dieser Tag mit seiner flammend roten Dämmerung die Hoffnung für die große Sache des Sozialismus aufzufließen ließ, in dieser Zeit durchlebten die breiten Arbeitermassen, die zum erstenmal sich zu einem Generalfreist aufgeschwungen und trotz Terrors, trotz Erstickungen und Verhaftungen, trotz Drucks der Unternehmer unerhörten Mut, Hartnäckigkeit und Heldentum bewiesen hatten, eine starke Depression.

Alle fortgeschrittenen Arbeiter, Mitglieder unserer Organisation, waren junge Burschen im Alter von 17 bis 22 Jahren. Ich, der ich damals 32 Jahre alt war, kam mir wie ein alter Mann unter ihnen vor. Von ihnen erfuhr ich, was für ungeheure Arbeit die Mitglieder unserer Partei in die Durchführung des Generalfreists im Süden hineingelegt hatten, der als spontane Bewegung entstanden war. Dieser Streik bewies, daß jede revolutionäre Situation die Möglichkeit einer solchen spontanen Bewegung in sich birgt, und daß es Aufgabe der Partei ist, diese Bewegung hervorzurufen, auszunutzen, sie in eine bewußte umzuwandeln. Das Klassenbewußtsein in sie hineinzutragen.

Die Streikbewegung in Südrussland war zwar eine spontane.

sie entstand und verging aber nicht so leicht, wie man das annehmen konnte. Es wurde gewöhnlich noch lange vor Ausbruch eines Streiks in einer Fabrik große vorbereitende Arbeit durch unsere Parteiorganisationen geleistet, sowohl parteimäßig als auch gewerkschaftlich. Sehr oft spielte nur eine kleine Gruppe von fortschrittlichen Arbeitern, die im Verhältnis zur gesamten Arbeiterzahl der betreffenden Fabrik nur ganz gering war, die entscheidende Rolle beim Ausbruch dieser Streiks. Nirgends wurden sie künstlich hervorgerufen. Sie wurden nur dort durchgeführt, wo sich eine objektive Möglichkeit ergab. Nur unter solchen Bedingungen führte der aktive Kern unserer Partei die Streiks durch und brachte bewußte Elemente in den spontanen Prozeß, „die Welt nicht nur erklärend, sondern sie auch verändernd“. Die Streikbewegung verbreitete sich von Stadt zu Stadt, von Fabrik zu Fabrik.

Begann ein Streik in der Stadt, oder war unter dem Einfluß der Gerüchte über die Streiks, oder unter dem Einfluß der Flugblätter ein Anwachsen der Kampfstimmung unter den Arbeitern zu bemerken, so war der aktive Kern unserer Arbeiter sehr oft gezwungen, um den Streik tatsächlich auszulösen, einen besonderen strategischen Plan für die Beeinflussung der passiven Arbeiter, die in der Mehrheit waren, auszuarbeiten.

Zuerst gingen zwei oder manchmal nur einer von den mutigsten Arbeitern in die Maschinenabteilung. Sie hatten die Aufgabe, den Heizer um jeden Preis vom Kessel wegzuladen. Der Heizer mußte entsprechend seinen persönlichen Liebhabeereien behandelt werden. War er ein Weiberfreund, so wurde ihm gesagt:

„Höre mal, Iwanow, vor dem Tor steht ein junges Mädchen, das dich sprechen möchte. Ein schönes Fräuleinzimmer! Wo hast du sie aufgebahrt? Sie bittet, du sollst sofort herauskommen. Bitte, sagen Sie dem Heizer, Iwanow“, sagte sie, „daß er sofort herkommt!“ Lauf nur so rasch du kannst zu ihr, was trödest du hier herum.“

„Wer könnte das wohl sein? Das ist wohl die Marussia, mit der ich gestern getanzt habe. Ich möchte schon gern zu ihr laufen, weiß aber nicht, was ich mit dem Kessel anfangen soll?“

„Mit dem Kessel? Das ist doch sehr einfach. Ich bleibe hier, und du, lauf nur, so schnell du kannst, zu deinem Liebchen.“

Sobald der Heizer sich ziemlich weit von der Fabrik entfernt hatte, gaben unsere Genossen ein Alarmzeichen und brachten die Maschinen zum Stillstand.

Kaum hörten die Transmissionen auf, sich zu bewegen, kaum

ertönte die Fabrikpfeife, liefen die Genossen, die noch bei der Drehbank geblieben waren, von einer Abteilung zur anderen und schrien:

„Legt die Arbeit nieder, geht alle in den Hof, alle zusammen, alle in einer Masse!“

Im Hof befand sich ein schon früher von den Mitgliedern unserer Partei eingeschmuggelter Agitator, der fortschrittliche Arbeiter umringten. Dorthin strömten die vorläufig noch unentschiedenen Arbeiter, die nicht wußten, was geschehen wird und was sie zu tun haben. Der Agitator hockte nieder, warf auf diese Weise für die Polizei und Gendarmen, die im Hofe zwischen den Massen herumliefen, unsichtbar und hielt eine kurze eindrucksvolle Rede, in der er die Arbeiter zum Streik aufforderte. Den Arbeitern gefiel es besonders gut, daß die Gendarmen und Polizisten, die die gefährliche Rede hörten, in wilde Wut gerieten, weil sie den Redner nicht sehen und ihn nicht verhaften konnten.

„Was wollt Ihr? Stöht uns doch nicht!“ schrien die Arbeiter die Gendarmen und Spigel an, die versuchten, sich durch die Massen zu drängen.

Die Masse, von der Rede des Agitators aufgewiegelt, ging auf die Straße, der Streik begann und verbreitete sich von Fabrik zu Fabrik, verwandelte sich in einen Generalfreist.

Aber diese revolutionäre Welle war jetzt im Niedergang. Den Arbeitern, die zu ihren Drehbänken zurückkehrten und in der Fabrik nicht mehr ihre aktiven Genossen vorfanden, die sie zum Kampf aufrüttelten, schien es, daß alles zerschlagen sei. Diese Periode des Niederganges, des Pessimismus und der Müdigkeit hatte ich nun Gelegenheit, in Kiew zu beobachten, als die Streikwelle zurückströmte und die Gendarmen die Organisation zertrümmert hatten.

Es war zu verstehen, daß auch die wenigen, die sich vor der Verhaftung gerettet hatten, sich teilweise dem Pessimismus ergaben.

Die Arbeit ging unter ganz unwahrscheinlich schwierigen Bedingungen vor sich. Die Versammlungen, die in Pöschers organisiert wurden, kamen nur sehr selten zustande. Gewöhnlich geschah es, daß, nachdem man einige unserer Wachposten, die einen nur mit größter Vorsicht durchließen, schließlich die letzte Kette erreicht hatte, dort die furchtbaren Worte zu hören bekam:

„Weiter geht es nicht: die Sache ist aufgefliegen. Kofalew haben sich gezeigt. Wir müssen uns retten.“

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Kleid
mit Velour, weite Falten, m. Tressen u. Knopfgarn. **3.95**

Damen-Kleid
solider Druck-Cheviot, mit apart. Marocastragen. **3.95**

Damen-Kleid
retinvoliertes Douce Biesen und Knopfgarnierung in mod. Farben. **5.95**

Dam.-u. Frauenmantel
solide Fleusch-Quallität, mit echtem Pelzkragen. Größe 42-48. **12.75**

Leder-Strümpfe
mit Schossmaß, mod. Fleuch-Velour, 1-3 Jahre. **7.45**

Intipf-Strümpfe
best. Kase-Verzierung u. Bänder, 1-3 Jahre. **2.95**

Woll-Strümpfe
mit Schossmaß, mod. Fleuch-Velour, 1-3 Jahre. **7.45**

Woll-Strümpfe
mit Schossmaß, mod. Fleuch-Velour, 1-3 Jahre. **7.90**

Frauen-Kleid
gute, weiche Qualität, mit Apart-Garn, schwarz, moiré u. braun. **1.95**

Ausgesuchte Schlager

Besonders preiswerte Küchen Handtücher 17
richtig groß gesäumt u. gebündelt 28

Hemden-Barchent 29
prachtvolle, mollige Qualität, in verschiedenen Streifen. Meter

Körper-Barchent 36
weiß, 80 cm breit, prachtvolle, mollige Qualität. Meter 49

Aussteuer-Inletts 138
garant. echtrot u. tederdicht, Deckbettbreite Meter 2.35, Kissenbreite Meter

Bettwallis 65
pa. süddeutsche Qual., verschied. Streifen, Deckbettbr. Mtr. 1.10, Kissenbreite Meter

Bettendamast 78
nur ganz gute, hochwert. Qual., in apart. Mustern, Deckbettbreite Meter 1.38, Kissenbr. Meter

Bettlaken-Daulas 88
150 cm breit, erstklassige Qualität, Meter

Mollige warme Bettlaken 88
extra billig. 1.95

Linon-Sticker-Bettgarnituren 485
schöne Stück-Eins., Deckbett 130/200, m. 2 Kiss., Gr. 80.80, Bezug

Damen-Wickelschürzen 95
gute, waschechte Stoffe, mit bunten Besätzen, alle Größen, Stück 1.65, 1.25

Damen-Jumperschürzen 48
extra weit geschl., tolle, schöne mod. Muster, z. Aussuch. Stück, 1.45, 1.25, 75

Gummi-Plattenschürze 48
die praktische Arbeitsschürze für jede Frau. Stück 65

Damen-Trikot-Schlüpfer 75
mit molligem Futter, Größe 46-48 Paar 95 Pl., Größe 42-44. Paar

Kinder-Futter-Schlüpfer 45
warme Trikotqualität, Größe 30 Paar Steigerung ca. 8 Pl.

Träger- und Achsel-schlüß-Damenhänden 48
mit hübscher Stickerei-Verarbeitung, Stück 1.15, 85, 65

Kleines Quantum Männer-Barchenthemd. 98
Stück

Echt ägyptisch Mako-Damen Strümpfe 36
moderne Farben u. schwarz mit Doppelsohle u. Hochterse P.

Kunstseidene Damen-Strümpfe 54
gute Qualität mit kleinen Fehlern.

Kinder-Strümpfe 48
wollig, farbig und schwarz. Größe 1 Paar Steigerung ca. 8 Pl.

Kinder-Unteranzüge 95
normal u. Futtertrikotqual., Gr. 60 St. Steigerung 15 Pl.

Nur grau und beige Herren-Futter-Hosen 175
schwere, mollig gerauhete Qualität, Paar

Kleider-Velour 48
mollige Qualität, moderne Druckmuster mittel- u. dunkelgründig. Mtr. 78, 58

Hauskleiderstoffe 68
gute, halbwollene Qualität, mod. Melang sowie gestreift u. kariert Mtr. 1.45, 95

Kleider-Tweed 58
solide Qualität, neue Effektenmuster mod. Streifenmuster Mtr. 1.25, 95

Damen-Pullover
genau u. ähnlich wie Abbildung reine Wolle, extra hoch, Patent fard in mod. Streifenmuster od. apart. 13 rell-Krawatte Knopfgarn. 1.95, 2.95 **1.95**

Trainings-Anzüge
1 Dam u. hier, Strapsenqual. einreihl. u. blau m. Reilver-schluss u. z. Knopf. 1.95, 3.95 **2.95**

Kammgarn-Anzüge
ein- u. zweireihl., einreihl. blau u. mod. gemust. a. Robb u. Lein z. T. Kunstseiden. 19.75

Sport-Oberhemden
m. fest. Krag u. los. Dieder. mod. Sportstoff, z. T. warm gerauh. **1.95**

Kunstleder-Garnituren
ähnl. w. Abbil. - kräft. geweb. Toll. Flüg. ca. 55 x 225 cm groß. Gestalt **1.95**

Damen-Schals
reine Seide mit Baumwolle buntenfarbig kariert, herrliche Karos. Stück **68**

Pedigrader-Federpolsterungs-Sessel
hübsche Bezüge **5.95**

Bettstellen
weiß und schwarz, mit Patent-siegerleder-Matratze **12.50**



Die fidele Herrenpartie

anlässlich des zweiährigen Gaburistages der Pela-Kleidung ladet alle Freunde der Pela-Kleidung und alle, die es werden wollen — und das wollen Sie doch alle — zu einem vergnügten Wettbewerb, bei dem es

50 Preise zu gewinnen

gibt, ein. Als Preise sind ausgesetzt:

1. Preis 1 elegant. Pola-Smokinganzug	6. Preis 1 elegant. Pola-Straßenanzug
2. Preis 1 elegant. Pola-Abendanzug	7. Preis 1 elegant. Pola-Sportanzug
3. Preis 1 elegant. Pola-Wintermantel	8. Preis 1 elegant. Pola-Trenchcoat
4. Preis 1 elegant. Pola-Straßenanzug	9. Preis 1 elegant. Pola-Hausjacke
5. Preis 1 elegant. Pola-Wintermantel	10. Preis 1 eleg. Pola-Wochenendanzug

Außerdem 40 weitere Preise

Die Preise liegen zur Besichtigung in den Schaufenstern aus. Alles Nähere ist kostenlos und ohne jede Verpflichtung, soweit es nicht schon durch Flugblatt bekannt ist, zu erfahren (oder schriftlich unter Angabe dieser Zeitung kostenlos anzufordern).

PELA-KLEIDUNG

Breslau, im Knick der Nikolaistraße 16/17

Glück
Diesen gewaltigen Sonder-Verkauf bei J. Mamlök Breslau, Kupferschmiedestr. 42, versäumen, heißt alles verpassen

Billige Fisch-Woche

8 Fett-Bücklinge . . . 25 Pfg.
Fettschotten 10 Stück 38 Pfg.

„Fortuna“ Liegnitz

Abonnentenwerber für den „Arbeiter-Sender“

die einzige proletarische Radio-Zeitschrift, bei hoher Provision und sofortiger Provisionsauszahlung gesucht. Bewerber, die bereits für die proletarische Presse geworben haben, wend. sich direkt an den

Verlag „Arbeiter-Sender“
Berlin SW 68, Friedrichstraße 236



„Schwarze Krähe“

Wir haben das Krähe-Stöbl neu übernommen und bitten um geneigten Zuspruch.

Fritz Mastalerz und Frau

Sacrauer Bier 5/10 Ltr. 15 Pfg.
1/2 „ 30
Kein Bedienungsgeld

Brauerei und Ausschank Zum großen Meerschiff

Inhaber Berta Vogel, Ronschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)

Ausschank nur selbstgebrauter Biere

Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Wir liefern

- Plakate
- Briefbogen
- Rechnungen
- Programme
- Einlaßkarten
- Flugblätter
- Werke
- Zeitungen
- Zeitschriften

Massenaufgaben in Flach- und Rotationsdruck preiswert

FORTSCHRITT AG. FILIALE BRESLAU
Trobaltzer Str. 50
Telephon 48466

Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Schlesien

Ohlau Motorräder — Fahrräder Reparatur-Werkstatt sowie alle Ersatzteile 9536 Adalbert Ettel, Ring Nr. 14	Breslau-Zentrum Radio Lautsprecher-Anlagen Sämtliche Einzelteile Nikolaistraße 13 Posener 30349
Die Hausfrau, die nur mit Gas kocht, bäckt und bügelt, spart viel Zeit und Geld Rat u. Gasapparate-Ausstellung im Gaswerk Ohlau 9553	Steinau a.O. Schuhhaus Nowak Verkehrslokal der Werkstätten Gasthaus 30252 „Zum Kronprinzen“ 30253
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Elise Melde, August-Feige-Str. 4 9537	Reserviert N. 30264
Brot- und Feinbäckerei Richard Gebhardt Oderstr. 48 9538	Kaufhaus Müller, Oderstr. 29 Arbeitskleidung für alle Berufe 30285
Alle Lebensmittel bei E. Ulbrich Nachf. Oderstraße 44 9539	Reserviert OS. 30281
Hausfrauen, eure Fleisch- u. Wurstwaren kauft bei Walter Metzner, Ring 16 9540	Bernstadt Reserviert 9734
E. Richter, Likörfabrik 9541 Brieger Straße 8-10	Peisterwitz Kauft bei Klaus denn er ist billig und gut 9555
Fraustadt Central-Kaufhaus Größte Auswahl Niedrigste Preise Zweilmerstraße 9/11 30418	Die sparsame Hausfrau kauft ihren Bedarf an Lebensmitteln und Wirtschafts-Artikeln bei Hanz Kern, Quellendorferstraße 37 9655

Inferate

haben in unserer Zeitung **besten Erfolg**



MESSOW & WALDSCHMIDT
G.m. b.H.

Genossen! Beachtet beim Einkauf unsere Inferenten!